



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Karl Strobel, Christoph Gerber

Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) und seine Region. Bericht über die Kampagnen 2006–2009: mit einem Beitrag von G. Koiner / U. Lohner-Urban / P. Scherrer

Istanbuler Mitteilungen 60, 2010, 291–338 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/2rrt9v85>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 60, 2010

PDF Dokument des gedruckten Beitrags
PDF document of the printed version of

KARL STROBEL – CHRISTOPH GERBER

Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) und seine Region
Bericht über die Kampagnen 2006–2009

mit einem Beitrag von G. Koiner / U. Lohner-Urban / P. Scherrer

© 2010 Deutsches Archäologisches Institut / Ernst Wasmuth Verlag

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasoğlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Ankara), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul
İnönü Cad. 10, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

© 2010 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1651-5 ISSN 0341-9142

KARL STROBEL – CHRISTOPH GERBER

Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) und seine Region Bericht über die Kampagnen 2006–2009

mit einem Beitrag von G. Koiner / U. Lohner-Urban / P. Scherrer

Schlüsselwörter: Galatien, Siedlungsgeschichte, hethitische Architektur: Berganlage, Tumulus

Keywords: Galatia, Settlement history, Hittite architecture: Mountain structure, Tumulus

Anahtar sözcükler: Galatya, Yerleşme tarihi, Hitit mimarisi: Tepe üstü yerleşimi, Tümlüs

DAS TAVIUM INTERNATIONAL RESEARCH PROJECT (TIRP)

Das 1997 begonnene Tavium International Research Projekt unter der Leitung von Prof. K. Strobel ist im Jahr 2009 abgeschlossen worden. Das archäologische Institut der Karl-Franzens-Universität Graz wird unter der Leitung von Prof. P. Scherrer voraussichtlich das Projekt als Grabung in der antiken Stätte Tavium fortführen. In diesem vierten Bericht werden die Ergebnisse der Jahre 2006–2009 vorgelegt¹. Die Feldarbeiten konzentrierten sich auf die Vervollständigung der archäologischen Erkundung der Region sowie der Kontrolle der Inschriften und die Aufnahme von Neufunden.

Die Gesamtleitung des Projektes lag wie bisher in den Händen von Prof. K. Strobel (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Österreich) und die Leitung vor Ort übernahm Dr. Ch. Gerber (Heidelberg/Deutschland). In Kooperation mit dem italienischen Team der Universitäten Udine, Verona und Trieste unter der Leitung von Prof. M. Fales erfolgte die intensive Begehung des Yassihüyük.

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 7–21. 24–29. 31–36 = Ch. Gerber (TIRP). – Abb. 2. 4. 5. 6 = G. Koiner (Graz). – Abb. 3 a–d = Institut für Archäologie, KFU Graz. – Abb. 22 a–b = TIRP. – Abb. 23 = D. Müller (TIRP). – Abb. 30 = GGH Freiburg (TIRP).

¹ Bisherige Berichte an dieser Stelle: Kampagnen 1997–1999: K. Strobel – Ch. Gerber, Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) – Ein regionales Zentrum Anatoliens. Bericht über den Stand der Forschungen nach den ersten drei Kampagnen (1997–1999), *IstMitt* 50, 2000, 215–265; Kampagnen 2000–2002: K. Strobel – Ch. Gerber, Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) – Bericht über die Kampagnen 2000–2002, *IstMitt* 53, 2003, 131–195; Kampagnen 2003–2005: K. Strobel – Ch. Gerber, Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) – Bericht über die Kampagnen 2003–2005, *IstMitt* 57, 2007, 547–621.

Kampagnen 2006 bis 2009

Die zehnte Kampagne erfolgte vom 1.–31. August 2006 und war ausschließlich der archäologischen Erkundung der Region gewidmet². Es wurden vor allem die Gebiete ganz im Westen und im Nordosten des Untersuchungsgebietes besucht, so dass ein erster Überblick über die gesamte Region gewonnen werden konnte³. Das italienische Team widmete sich vom 14.–31. August der Aufarbeitung der Begehungskeramik aus dem Vorjahr vom Yassihüyük.

Die elfte Kampagne fand vom 3. August bis zum 25. September 2007 statt⁴. Die Feldarbeit wurde auf zwei Fundorte konzentriert: Cihanpaşa-Kaletepe und der Höyük von Yassihüyük (s. u.). Neben jeweils intensiven Begehungen erfolgte auch die topographische Aufnahme beider Fundplätze (Prof. D. Müller, Stuttgart). Die ersten und letzten Tage der Kampagne wurden von der allgemeinen archäologischen Erkundung der Region in Anspruch genommen. Hier standen im Vordergrund die Kontrolle und Vervollständigung der Lesungen bereits aufgenommener Inschriften⁵ sowie der Fragmente aus dem Untersuchungsgebiet im Museum von Yozgat (Ch. Wallner, Klagenfurt). Der zweite Hauptteil der Kampagne galt der Komplettierung der systematischen Begehung des Höyüks von Yassihüyük-Külpeşe durch das italienische Team (27. August bis zum 21. September) und dessen geomagnetische Prospektion (Ch. Hübner, GGH Freiburg).

Die zwölfte Kampagne erfolgte vom 6. August bis zum 26. September 2008⁶. In dieser Kampagne wurde die Aufnahme und Kontrolle der Inschriften für das Corpus der Inschriften von Tavium weitergeführt und abgeschlossen. Im Laufe der Kampagne konnten im Untersuchungsgebiet auch einige neue Fundplätze dokumentiert werden. Das italienische Team mit Prof. F. M. Fales und Prof. S. Ponchia führte vom 25. August bis zum 18. September im Funddepot von Büyüknemes die Aufarbeitung der Keramik und der Kleinfunde des Yassihüyük durch. Auf dem Hügel wurden die geophysikalische Prospektion des zentralen Gebäudes mittels Radar sowie ein elektrischer Tomographie-Test durchgeführt (Ch. Hübner, GGH Freiburg).

Die letzte Kampagne erfolgte vom 24. Juli bis zum 31. August 2009⁷. Der Aufenthalt von Prof. Scherrer und seinem Team der Universität Graz (28. Juli bis zum 2. August) galt dem Kennenlernen des antiken Fundortes Tavium und der Begutachtung des Zegreg Tepe als erstes Ziel eines neuen Grabungsprojektes. Die Tage davor und danach wurden zu weiteren Fundortbesuchen in der Region genutzt. Die Arbeit des italienischen Teams galt ausschließlich der Aufarbeitung der Begehungsfunde des Yassihüyük und erfolgte im Funddepot von Büyüknemes (14.–31. August).

Am Ende der Kampagne 2009 wurden die archäologischen Funde des Depots in das Museum Yozgat verbracht. Das angemietete Haus wurde wieder seinem Besitzer übergeben und das gesamte Mobiliar in die für das Funddepot angemietete Wohnung gebracht. Dieses wird nun von

² s. K. Strobel – Ch. Gerber, Das internationale Tavium/Tawinija-Projekt. Bericht über die Kampagne 2006, KST 29/2, 2008, 429–442.

³ Die wichtigsten neuen Ergebnisse dieser Kampagne wurden bereits in den letzten Bericht IstMitt 57 aufgenommen.

⁴ s. K. Strobel – Ch. Gerber, Tavium/Tawinija International Research Project 2007 Yılı Kampanyası Raporu, AST 26/3, 2009, 59–72.

⁵ In den Dörfern Büyüknemes, Güneşli/Kırıkalfakılı, Sağlık, Körpeli, Veyisoğlu/Söğütlüayla, Orhan, Hatup, Küçüknefes und Bahçecik. In Büyüknemes konnten insgesamt 14 neue Inschriften dokumentiert werden.

⁶ s. K. Strobel – Ch. Gerber, Tavium, AST 27, 2010 (im Druck).

⁷ s. K. Strobel – Ch. Gerber, Tavium, AST 28, 2011 (in Vorbereitung).

der Universität Graz weiter genutzt, um im kommenden Jahr den Grundstock für das Grabungsprojekt zu bilden. Somit kann das Surveyprojekt endlich in eine Grabung überführt werden.

Wir danken der Generaldirektion für Kulturgüter und Museen des türkischen Ministeriums für Kultur und Tourismus in Ankara für die jährliche Erteilung der Genehmigung der Forschungsarbeiten und den Vertretern/Vertreterinnen des Ministeriums Oya Arslan (Archäologisches Museum Adana, 2006), Nejat Atar (Ethnographisches Museum Ankara, 2007), Mehmet Katkat (Archäologisches Museum Eskişehir, 2008) und Baykal Aydınbek (Generaldirektion für Kulturgüter und Museen Ankara, 2009) für ihre Mitarbeit sowie ihre Hilfe und Unterstützung in vielerlei Hinsicht. Ebenfalls danken wir Herrn Lütfü Ibis von der Kulturdirektion in Yozgat, der die kommissarische Leitung des Museums Yozgat im Jahr 2006 innehatte, und Herrn Hasan K. Şenyurt, dem im Jahr 2007 die stellvertretende Leitung des Museums Yozgat übertragen wurde und der sich in allen Belangen für das Projekt eingesetzt hat. Unser Dank gilt auch dem Direktor der Kulturdirektion, Herrn Fuat Dursun, und dem Direktor für Erziehung für die Erlaubnis der Nutzung der Schulräume im Dorf Yassıhüyük im Jahr 2007.

Die Kampagnen wurden unterstützt durch den FWF Der Wissenschaftsfonds, die Bank für Kärnten und Steiermark, die Manfred Gehring Privatstiftung und das Land Kärnten sowie im Jahr 2009 auch durch die Technische Universität Graz und die Karl-Franzens-Universität Graz. Den genannten Institutionen gilt hierfür unser Dank.

DAS STADTGEBIET VON TAVIUM

Ergänzende Bemerkungen

von Christoph Gerber

Im Berichtszeitraum wurde in der letzten Kampagne (2009) erneut die Aufmerksamkeit auf das antike Stadtgebiet von Tavium gerichtet. Der Zeğreg Tepe ist nach der Büyükkale und der Küçükkale der dritte Hügel im Stadtgebiet von Tavium (s. *Abb. 1*). Mit seiner gegenüber den anderen beiden Hügeln viel größeren Grundfläche bietet er die Voraussetzungen, hier die Reste der Hauptheiligtümer von Tawinija (hethitisches Heiligtum) und Tavium (Zeustempel) zu erwarten⁸. Eine erneute detaillierte Besichtigung des Hügels führte zum Ergebnis, dass im Kuppenbereich durchaus noch bedeutende Kulturablagerungen auf dem Hügel vorhanden sein müssen. Diese lassen eine Grabung aussichtsreich erscheinen (s. u. Beitrag Koiner u. a.).

Weitere neue Erkenntnisse betreffen einige Detailbeobachtungen. So konnten in einem Feld im Nordwesten des Bereiches »Nordstadt« (*Abb. 1, Feld 310*) spätantike/frühbyzantinische Mauern sowie dazugehörige Keramik und Dachziegel festgestellt werden. Die Befunde erstrecken sich auf den obersten Bereich des Feldes, das aufgrund der unmittelbar unter der Oberfläche liegenden Befunde nicht genutzt werden kann und brachliegt. Der daran anschließende südliche Bereich ist offensichtlich aufgeschüttet und sehr fruchtbar. Solche Terrassierungsarbeiten wurden bereits zuvor festgestellt⁹ und scheinen das heutige Erscheinungsbild des Stadtgebietes von Tavium zu prägen.

⁸ Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 242–245.

⁹ Vgl. hierzu die Beobachtung zu Feld 124 in Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 137–138.

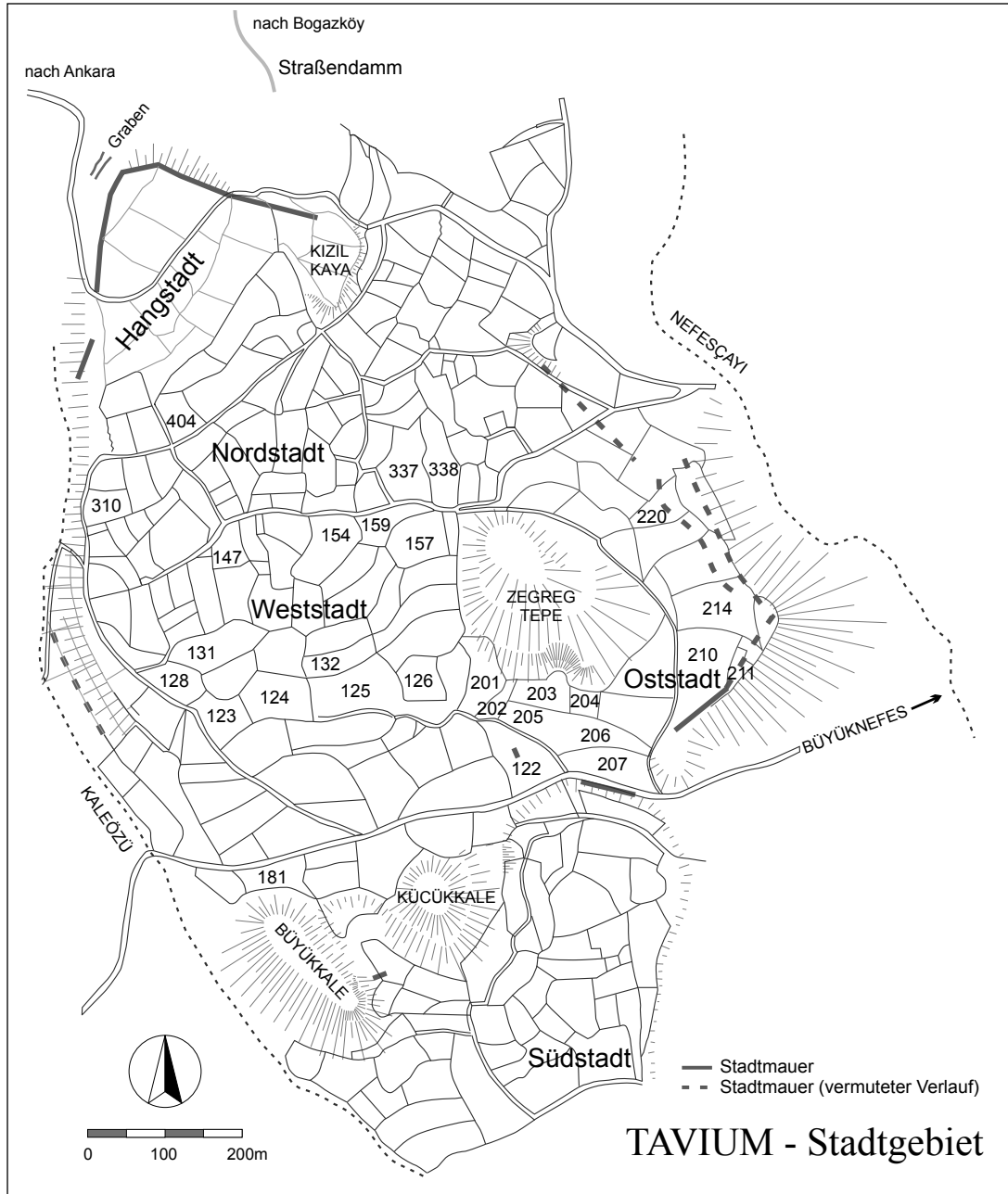


Abb. 1 Stadtplan von Tavium. Feldnummern sind angegeben, sofern sie in einem der Vorberichte genannt wurden.

Im Rahmen der Erneuerung der Wasserleitung zum Brunnen inmitten des Stadtgebietes (*Abb. 1, Feld 147*) wurde die Vorstellung widerlegt, es handele sich um eine noch funktionierende antike Leitung¹⁰. In den letzten Jahren ist das Problem der Grundwasserabsenkung akut geworden. Dadurch fallen kleinere Quellen trocken, und die Gartenbesitzer möchten die Gelegenheit nutzen, tiefer zu graben, um wieder an Wasser zur Bewässerung ihrer Gärten zu kommen. Dies ist ihnen jedoch aufgrund des Geländestatus als archäologische Schutzzone nicht erlaubt. Da sich im Laufe des vergangenen Jahrzehnts doch eine deutliche Tendenz zu trocknerem Klima hin abzeichnet, gefährdet eine weitere Absenkung des Grundwasserspiegels den gesamten fruchtbaren Hangbereich, der dann trocken zu fallen droht.

An dieser Stelle ist ein Inschriftenfund aus dem Jahr 2005 nachzutragen, der in einer Lesesteinmauer in einem Feld der Hangstadt gefunden wurde (*Abb. 1, Feld 404*). Auf einem rautenförmig zurechtgeschlagenen Bruchstück eines reich ornamentierten Marmorarchitravs befindet sich der Rest einer monumentalen Bauinschrift in griechischer Schrift. Es sind nur wenige Buchstaben erhalten – ΣΕΒΟΥ –, die zum Kaiserepitheton *Eusebēs* (lat. *Pius*) ergänzt werden können. Die Bauornamentik legt eine Datierung in die Severische Zeit (Septimius Severus oder Caracalla) nahe¹¹.

Auf Initiative des Kulturdirektors und des Museums wurde 2006 in der Schule von Büyüknemes ein Seminar für die Dorfbewohner durchgeführt, in dem diese über Archäologie und Raubgrabungen aufgeklärt wurden. Anlass hierzu gab die Raubgrabung westlich von Büyüknemes in der Gemarkung *Kuzayın Ardi* (s. u.) kurz vor unserer Ankunft, sowie die darauffolgende ständige Präsenz der Gendarmerie (*Jandarma*) am Ort des Geschehens.

Eine weitere Tätigkeit gegen Ende der Kampagne 2006 wurde gemeinsam von Museum und Kulturdirektion durchgeführt. Es war eine Sammelaktion mehrerer Architektur- und Inschriftensteine, die mit Hilfe einer Kettenraupe in den nicht genutzten Bereich des Gartens der Gesundheitsstation (*Sağlık Ocağı*) verbracht wurden. Es soll der Beginn eines Freilichtmuseums in Büyüknemes werden. Somit wurden die Steine aus der Rettungsgrabung von 1997¹² – z. T. mit Grabinschriften –, die seitdem im Hof des Hauses des damaligen Dorfvorstehers (*muhtar*) gelagert waren, an einen Ort verbracht, in dem sie geschützt sind.

Die Arbeiten des Teams der Grazer Universität in Tavium 2009

von G. Koiner, U. Lohner-Urban und P. Scherrer

Der Aufenthalt des Teams des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz mit Peter Scherrer, Gabriele Koiner und Ute Lohner-Urban (28. Juli – 2. August 2009) galt besonders dem Zeğreg Tepe als Ziel eines neuen angestrebten Grabungsprojektes.

Bei den Begehungen am Zeğreg Tepe konnten am Ostrand des Gipfelplateaus markante Geländestufen festgestellt werden¹³, denen wahrscheinlich Mauern zugrunde liegen. Zwei Steinansammlungen mit künstlichen Vertiefungen, sog. Schalensteine, von Strobel als hethitische Kultmale interpretiert¹⁴, sind wahrscheinlich in Mauerecken integriert (*Abb. 2*). Weitere

¹⁰ Vgl. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 239 (»dritter Brunnen«).

¹¹ s. K. Strobel – Ch. Gerber, Das internationale Tavium-Projekt. Bericht über die Kampagne des Jahres 2005, AST 24/2, 2007, 17 und Abb. TI 1.

¹² s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 246–247.

¹³ Vgl. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 242.

¹⁴ Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 244 sowie Abb. 7c und Abb. 11.



Abb. 2 Steinsetzung mit künstlichen Vertiefungen am östlichen Plateau des Zeğreg Tepe



Abb. 3 a Luftaufnahme des Zeğreg Tepe von Südwesten mit der Ausnehmung des Theaters im Vordergrund

Mauerzüge auf dem Gipfelplateau können auf Luftbildern (*Abb. 3 a–d*) festgestellt werden, die am 31.7.2009 mit Hilfe eines Helium-Zeppelins aufgenommen wurden¹⁵ (*Abb. 4*). Die Begehung erbrachte als bedeutendsten Fund den Fuß einer Terrakottastatuetten mit Sandale, der vielleicht ins 6./5. Jh. v. Chr. datiert¹⁶ (*Abb. 5*). Dieser frühe Datierungsansatz muss freilich erst durch

¹⁵ Hier sei Ceyhun Sökün und seiner Firma Air Studyo in Antalya herzlich gedankt.

¹⁶ Rechter Fuß mit Sandale, Terrakotta, ein Querriemen und ein Ristriemen, B 2,5 cm, H 3,7 cm, D bis 0,9 cm; Zeğreg Tepe, Plateau, 30.07.2009. – Die vorgeschlagene Datierung ergibt sich aus dem Sandalentyp und der geradlinigen Gestaltung der Zehen mit gleicher Länge: vgl. Jochsandalen auf Fußgefäßen oder auf Beinvasen: K. D. Morrow, *Greek Footware and the Dating of Sculpture* (Madison 1985) 3–6 Abb. 1–8; 17–18 Abb. 12–14 (1. Hälfte 6. Jh. v. Chr.); vgl. zyprische Terrakotten: V. Karageorghis – G. S. Merker – J. R. Mertens, *The Cesnola Collection: Terracottas. The Metropolitan Museum of Art, CD-ROM* (New York 2004) Kat. 78, Inv. 74.51.1465 (ca. 600–480 v. Chr.); Kat. 274,

Abb. 3 b Luftaufnahme des Zeğreg Tepe mit Mauerzügen (Ellipsenmarkierungen)



Abb. 3 c Schalenmauer im nördlichen Teil des Zeğreg Tepe im Luftbild

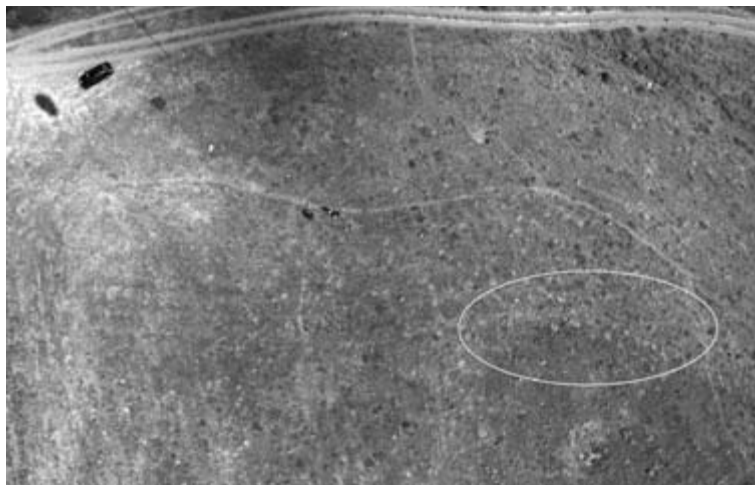


Abb. 3 d Mauerreste um den Nullpunkt des Vermessungsnetzes am Zeğreg Tepe im Luftbild

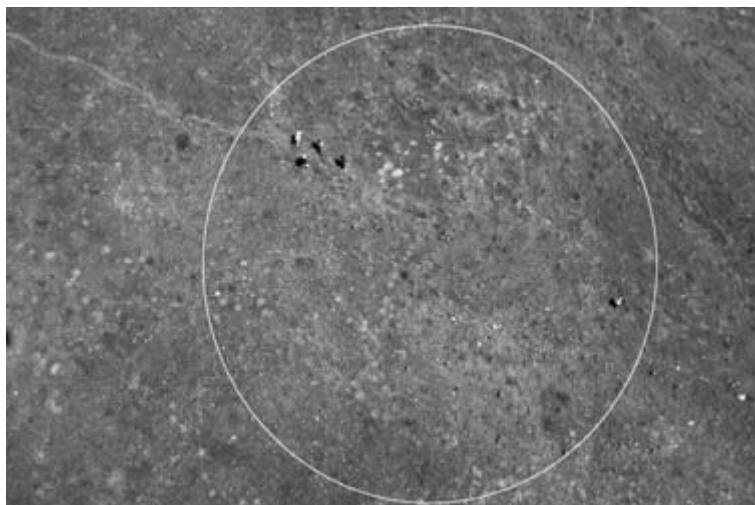


Abb. 4 Vor-
bereitungen zu den
Luftaufnahmen
am Zeğreg Tepe,
31. Juli 2009



Abb. 5 Fußfragment
einer Terrakottastatue
vom Zeğreg Tepe

Abb. 6 Der Geo-
logger im Feldein-
satz, getragen von
Ute Lohner-Urban



weitere Funde bestätigt werden. Die Bedeutung der Terrakotte liegt auch darin, dass sie möglicherweise ein Heiligtum anzeigt. Drei Raubgruben am Plateau stammen wahrscheinlich von Plünderungen byzantinischer Gräber. Bei der Durchsicht der älteren Surveyfunde vom Zeğreg Tepe im Depot wurden Marmorfragmente (Unterschenkelfragment einer Statuette (?)) sowie ein Blattfragment eines korinthischen Kapitells) und Glasarmreife näher dokumentiert. Letztere stammen möglicherweise aus den beraubten spätrömischen oder byzantinischen Gräbern, die als ein Hinweis auf eine Kirche gedeutet werden können.

Sämtliche Fotografien im Stadtgebiet von Tavium und in Büyüknemes wurden mit Hilfe eines Geologgers, also eines kleinen, tragbaren GPS-Gerätes, georeferenziert (*Abb. 6*). Der von DI Ch. Safran, Institut für Informatik der Technischen Universität Graz zur Verfügung gestellte Geologger¹⁷ speichert die jeweilige Position des Gerätes und damit den Kamerastandpunkt, wenn beide von ein und derselben Person unmittelbar nacheinander ausgelöst wurden. Die Synchronisierung erfolgt durch die Zeiteinstellung und erlaubt eine Kartierung der begangenen Route¹⁸. GPS-Handgeräte haben eine Genauigkeit von ca. 2–10 m, weshalb sie nicht für genauere Positionsmessungen genutzt werden können.

Des Weiteren wurden in vorangegangenen Kampagnen bereits aufgenommene Steinfragmente im Ortsgebiet von Büyüknemes überprüft und hellenistische und kaiserzeitliche Objekte im Depot (Glas, Keramik, Stein, Metall) inventarisiert und dokumentiert. Unter den Neuzugängen ist ein Friesblock zu nennen, der durch Umbauarbeiten gegenüber der Moschee von Büyüknemes zum Vorschein gekommen war¹⁹. Er gehört neben den beiden schon bekannten Blöcken BN 54²⁰ und BN 310²¹ zu einem Rankenfries eines kaiserzeitlichen monumentalen Baues und stammt nach Aussage von Dorfbewohnern aus dem Gebiet des Theaters, welches am Südhang des Zeğreg Tepe liegt.

MMA 74.51.1467 (ca. 480–400 v. Chr.). – Die universelle und einfache Sandalenform ist allerdings auch noch in hellenistischer und römischer Zeit beliebt: A. Comella, *Il deposito votivo presso l'Ara della Regina* (Rom 1982) 130. 224–225 Kat. D13I Taf. 82a (wahrscheinlich 2. Jh. v. Chr.); M. Bieber, *Entwicklungsgeschichte der griechischen Tracht* (Berlin 1967) Taf. 45 mit Hinweis auf Helbig II4 Nr. 1450 (claudisch).

¹⁷ HOLUX M-241. – Wir danken sehr herzlich Ch. Safran für seine Hilfsbereitschaft und Unterstützung sowie Dr.-Ing. A. Holzinger vom Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Dokumentation der Medizinischen Universität Graz für die Herstellung dieses Kontaktes und vielfältige Überlegungen zu diesem Thema. Dokumentation mittels Geo-Tagging oder Geo-Logging wird derzeit getestet, vgl. K. Holzinger – C. Safran – M. Ebner – F. Kappe – G. Koiner – A. Holzinger, *Geo-Tagging in Archaeology. Practical Experiences with the TUGeoWiki*, Präsentation anlässlich des International Congress Cultural Heritage and New Technologies, Wien, 16.11.2009, <<http://www.slideshare.net/mebner/geotagging-in-archaeology-practical-experiences-with-the-tugeowiki>>.

¹⁸ Eine entsprechende Seite wurde von Ch. Safran auf TUGeoWiki zugangsbeschränkt eingerichtet. An der TU Graz wird dieses System auch für didaktische Zwecke verwendet.

¹⁹ Fund-Nr. BN 630; vgl. E. Christof – G. Koiner in diesem Band.

²⁰ BN 54: E. Christof – G. Koiner, *Die wissenschaftliche Auswertung der Architekturteile – Zusammenfassung der Projektergebnisse*, in: Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 568–569 Abb. 18.

²¹ BN 310: G. Erath, *Untersuchungen im Dorf Büyüknemes*, in: Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 262 Abb. 17a; E. Christof – G. Koiner – A. Puhm, *The Roman and Late Antique Architectural Remains of Tavium (Galatia)*, *Anatolia Antiqua* 12, 2004, 188 Abb. 1; E. Christof – G. Koiner – A. Puhm, *Architektur in Tavium (Türkei/Zentralanatolien/Galatien)*, *Archäologie Österreichs* 15/1, 2004, 63 Abb. 1.

DIE ARCHÄOLOGISCHE GELÄNDEERKUNDUNG DER REGION

von Christoph Gerber

Die 2001 begonnene Feldforschung in der Region wurde 2009 beendet. In dem etwa 70×25 km² großen Untersuchungsgebiet, in dessen Mitte Tavium liegt, wurden in diesen Jahren insgesamt etwa 90 Fundplätze festgestellt, in denen alle Perioden vom frühen Chalkolithikum bis zur byzantinischen Zeit vertreten sind²². Dieser Bericht ergänzt und vervollständigt die Ergebnisübersicht in den IstMitt 57.

Die geographische Gliederung der Region

Das Untersuchungsgebiet kann in folgende Zonen eingeteilt werden (*Abb. 7*): der Gebirgszug des Zincirli Dağı im Nordwesten (ca. 1200–1600 m ü. NN; *Abb. 7, 1*); eine Übergangszone an dessen südlichem Rand, wo die Wasserläufe aus dem Gebirge austreten. Der Wasserreichtum führt hier zu einem der am dichtesten besiedelten Bereiche der Region, der sich in einer langen Kette von oft eng benachbarter Dörfer zeigt (ca. 1100–1200 m ü. NN; *Abb. 7, 1a*). Tavium kann als westliches Ende dieses begünstigten Streifens angesehen werden. Südlich vom Zincirli Dağı liegt ein weites und trockenes Gebiet, das vormals Meeresboden war. Der Boden ist nahezu vegetationsfrei und stark erodiert (ca. 750–1100 m ü. NN; *Abb. 7, 2*). Dieser Bereich scheint seit jeher ungünstig für die menschliche Besiedlung gewesen zu sein. Selbst heute gibt es hier nur wenige Siedlungen. Das Basaltmassiv des Büyükhüyük Tepe ragt wie eine Insel aus dem umgebenden Tiefland heraus (ca. 1000–1200 n ü. NN; *Abb. 7, 3*). Seine Ostflanke ist ähnlich dicht besiedelt wie der Südrand der Zincirli Dağı (ca. 1000 m ü. NN; *Abb. 7, 3a*). Die ganze Landschaft westlich, nördlich und östlich des Büyükhüyük Tepe ist geprägt durch Dünen auf dem ehemaligen Meeresboden, die oft aus einem sehr lockeren Erdreich (*çorak*) bestehen (*Abb. 7, 2*). Sie sind noch heute teilweise mit Kieselstein-Schüttungen, die vermutlich vom Zincirli Dağı stammen, abgedeckt und bilden so die Plätze, auf denen Siedlungen errichtet werden konnten.

Der östliche Teil des Untersuchungsgebietes ist geologisch ganz anders aufgebaut. Zwischen dem Granit-Massiv östlich des Saray Deresi, der den Kavurkorusubeli Tepe (1689 m), die Çeşka Kalesi (1633 m) und den Kerkenes Dağı (1524 m) umfasst, und dem Tal des Bişek Deresi im Westen wird die Landschaft durch eine dicke Basaltschicht gebildet (ca. 1200–1300 m ü. NN; *Abb. 7, 4*). Die nahezu ebene Oberfläche liegt etwa 200–300 m höher als das unmittelbar nach Westen anschließende Tiefland und ist gekennzeichnet durch tief eingeschnittene Täler, die in den Bişek Deresi münden. Das gesamte nördliche Gebiet (nordwestlich von Tavium im Westen bis nordöstlich von Yozgat einschließlich Yassihüyük) ist heute ein hügeliges Hochland (ca. 1300–1500 m ü. NN; *Abb. 7, 5*). Das Kalksteinmassiv des Akçadağ (1689 m) erhebt sich aus der Landschaft wie auch das Granitmassiv bei Yozgat. Nordwestlich des Akçadağ ist die Hochebene durch Täler eingeschnitten, die in das Alaca-Becken münden. Das Gebiet westlich vom Akçadağ entwässert in den Delice İrmak, sei es über den Bişek Deresi nach Yerköy im Süden oder über

²² Hier werden auch die bereits in Eothen 16 veröffentlichten Fundplatzverteilungskarten nochmals in besserer Qualität abgebildet. Auf Anregung eines Gutachters und der Zustimmung der Redaktion konnten alle Karten und Keramikzeichnungen in ursprünglicher Qualität hier nochmals abgebildet werden.

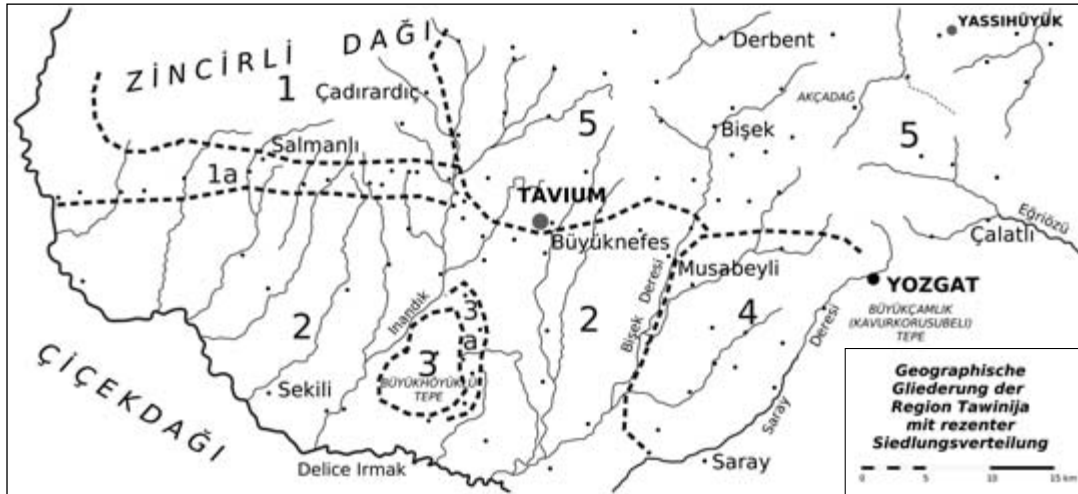


Abb. 7 Geographische Gliederung der Region (zur Gliederung in 1–5 s. Text)

den Budaközü nach Sungurlu im Norden. Dieser östliche Bereich des Untersuchungsgebietes bietet bedeutend günstigere Siedlungsbedingungen als der westliche.

Der Westen des Gebietes

Im Gebiet westlich von Salmanlı konnten keine archäologischen Fundplätze festgestellt werden (Abb. 8). Das verwundert auch nicht sehr, da hier die Landschaft nicht nur besonders stark durch Erosion geprägt ist, sondern das Erdreich für eine Besiedlung wenig geeignet erscheint – dieser Landstrich ist von Natur aus vegetationslos. Die ungünstige Siedlungslage zeigt sich auch in der heutigen Besiedlung. In diesen Dörfern gibt es eine sehr starke Landflucht der jüngeren Bevölkerung, und auch die Lebensgrundlage für die noch dort Wohnenden versiegt: Die Wasserversorgung wird immer prekärer, und durch den Monokulturanbau von Melonen konnten sich Pflanzenkrankheiten ausbreiten, die die Erträge sehr stark schmälern. Lediglich im Tal von Derebağ, das jedoch nicht näher untersucht werden konnte, herrschen günstige Bedingungen. Im Dorf befindet sich neben dem neu errichteten Kulturzentrum mit einer kleinen ethnographischen Ausstellung eine große oktagonale Pfeilerbasis, die auf einen größeren Kirchenbau in der näheren Umgebung hinweist²³.

Nach Osten ist das Tal von Salmanlı das nächste, das günstige Bedingungen bietet. Somit verwundert es nicht, nördlich des Dorfes in der Gemarkung *Bazlamaç* eine größere antike (hellenistische und römisch-byzantinische) Siedlung²⁴ anzutreffen (Abb. 8 Nr. 1). Auf die Bedeutung derselben weisen nicht nur die ausgedehnten Nekropolenfelder der Umgebung hin (hellenistische Felsgräber, römischer Sarkophagdeckel aus weißem Marmor, römisch-byzantinische Dachzie-

²³ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 2) 432 und Abb. 8.

²⁴ Die Ausdehnung der Siedlungsfläche ist geringer als ursprünglich angenommen: vgl. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 595 mit Anm. 134.

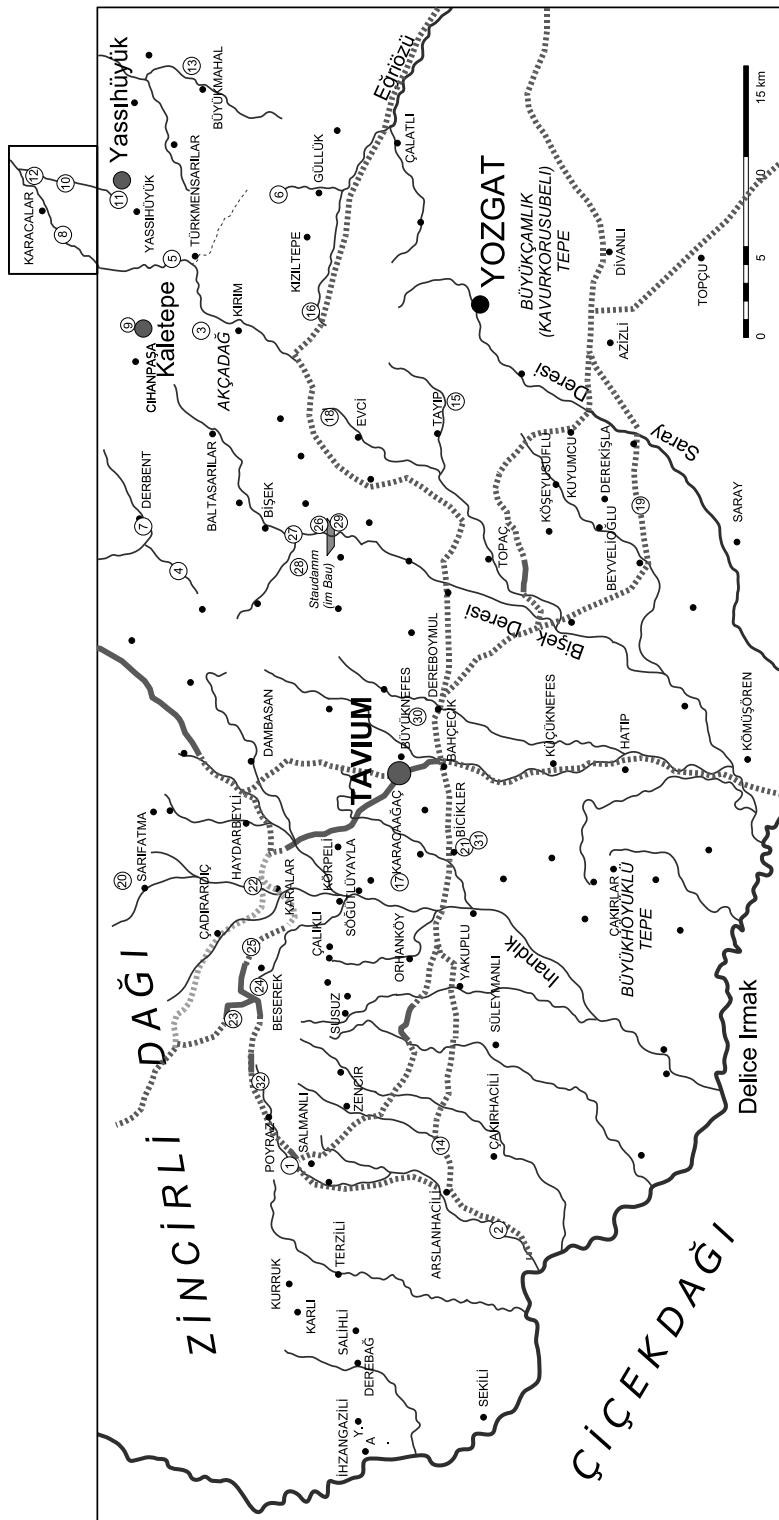


Abb. 8 Karte des Untersuchungsgebietes mit den im Text erwähnten Fundplätzen (Nr. 1–32)

gelgräber), sondern auch die zahlreichen Raubgrabungen. Besonders zu nennen ist eine große Raubgrube, in der ein Raum mit sehr sorgfältig ausgeführter Ziegelmauer und einem mehrfachen, ebenfalls sehr sorgfältig durchgeführten Estrichboden freigelegt wurde²⁵. Fragmente von Wasserrohren deuten auf eine Nutzung als Badehaus hin. Unter dem freigelegten Teil dieses Gebäudes befindet sich ein Hohlraum, der zu einem älteren Gebäude gehört und dessen Mauern aus Bruchstein errichtet sind. Der Hauptsiedlungsbereich scheint auf den untersten Hangbereich konzentriert zu sein. Im südlich angrenzenden flachen Gelände, das landwirtschaftlich genutzt wird, sind offenbar nur Streufunde anzutreffen. In einer tieferen Raubgrube wurden zwar einige Mauerzüge unter der Oberfläche angeschnitten, aber es waren keinerlei archäologische Ablagerungsschichten zu beobachten.

Südlich von Arslanhacı wurde der Hügel *Altıntepe* besucht (*Abb. 8 Nr. 2*)²⁶. Auf dessen völlig zugewachsener Oberfläche sind zahlreiche alte Raubgruben vorhanden, und es ließ sich auch eine mäßige Scherbenkollektion auflesen. Das Material insgesamt ist wenig aussagekräftig, aber die wenigen datierbaren Stücke weisen auf eine der im Untersuchungsgebiet sehr seltenen hethitischen Siedlungen hin. Der Hügel wurde möglicherweise nur in dieser Periode besiedelt.

Der Nordosten des Gebietes

Im Norden des Untersuchungsgebietes sind die charakteristischen Siedlungen auf Felsspornen entlang von Bachläufen mehrfach belegt. Zu nennen ist hier neben der *Büyükkale* von Kırım (*Abb. 8 Nr. 3*) v. a. der *Kaleciktepe* im Fırın-Deresi westlich von Derbent (*Abb. 8 Nr. 4*). Auf der Felskuppe, deren südlichster Teil zur Kalkgewinnung abgetragen worden ist, und den umgebenden Feldern ist reichlich Keramik anzutreffen. Diese deutet auf eine Besiedlung in der Frühbronzezeit(?), hethitischen(?), hellenistischen und römisch/byzantinischen Zeit hin²⁷. Weitere Beispiele sind *Aşılık Mevkii* bei Türkmensarılar (Chalkolithikum, Frühbronzezeit, hethitisch) (*Abb. 8 Nr. 5*) und *Kale* bei Güllük (*Abb. 8 Nr. 6*). Hier wurde neben der frühen Besiedlung auf dem Felsbuckel der *Kale* selbst (chalkolithisch, frühbronzezeitlich, althethitisch, eisenzeitlich[?], hellenistisch) auch ein Siedlungsbereich nördlich davon festgestellt (*Kale Mevkii*), der in römisch-byzantinische Zeit datiert. Kleine Siedlungen dieser späten Zeitstufe sind oft in flachen Talbereichen anzutreffen: so auch unmittelbar westlich des Dorfes Derbent auf dem *Örenli Tarla*²⁸ (*Abb. 8 Nr. 7*). Ein weiterer römisch-byzantinischer Fundplatz dürfte unter dem ältesten Teil des Dorfes Karacalar auf einer kleinen natürlichen Anhöhe in der Talebene des Kırımözü liegen. Im Tal oberhalb von Karacalar, wo die breite Talebene in eine Schlucht übergeht, konnten in dem Hangbereich auf beiden Seiten des Bachlaufes Reste von Nekropolen festgestellt werden: in *Hanyeri* (am rechten Hang) weist das Gelände zahlreiche alte Raublöcher auf, auf dem Hangfeld des *Gödek Değirmeni* (am linken Hang) wurden nur Scherben angetroffen (*Abb. 8 Nr. 8*). Zwei kleine römisch-byzantinische Gehöfte konnten in Sichtweite nördlich des *Kaletepe* bei Cihanpaşa festgestellt werden (*Cihanpaşa-Deliklitaş*) (*Abb. 8 Nr. 9*).

²⁵ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 2) 432 und Abb. 9.

²⁶ Von der Raubgrabungstätigkeit auf diesem natürlichen Hügel hatten wir bereits in einem der Vorjahre erfahren.

²⁷ Dieser Fundplatz wurde zuvor bereits von R. M. Czichon besucht: R. M. Czichon, Studien zur Regionalgeschichte von Hattuša/Boğazköy vom Chalkolithikum bis zur Byzantinischen Zeit (Würzburg 2003): Kaleciktepe, Kat. Nr. 061.

²⁸ Dieser Fundplatz wurde zuvor bereits von R. M. Czichon besucht: Czichon a. O. (Anm. 27): Ören Mevkii, Kat. Nr. 408.

Die wiederholt beobachtete Nutzung von Siedlungsplätzen sowohl im Chalkolithikum als auch in der Eisenzeit konnte an drei weiteren Fundorten festgestellt werden: auf der *Bozalan Kale* bei Karacalar (Chalkolithikum und späte Eisenzeit bis hellenistisch-galatisch) (*Abb. 8 Nr. 10*) und weiter oberhalb im Tal bei Yassihüyük in der Gemarkung *Karakaya* (Chalkolithikum und Eisenzeit) (*Abb. 8 Nr. 11*) westlich des Hügels in Külpeşe (s. u. Yassihüyük-Külpeşe) sowie am bedeutendsten Fundort, der im Laufe der sechsjährigen Feldforschung in der Region von Tavium entdeckt werden konnte – der *Kaletepe* östlich von Cihanpaşa (s. u.). Zu dem Komplex der Bozalan Kale gehört auch der eisenzeitliche Tumulus *Kalenin Höyüğü* am Ausgang des Tales in der Talebene östlich von Karacalar (s. u.) (*Abb. 8 Nr. 12*).

Bei Büyükmahal wurde im Jahr 2009 das Gelände *Ören* begangen (*Abb. 8 Nr. 13*), in dem der Siedlungsbereich zu den im Vorjahr geborgenen byzantinischen Grabsteinen liegen sollte. Die Siedlungsfläche liegt auf einem langen Sporn zwischen zwei Bachläufen. Das Keramikmaterial ist sehr heterogen; neben einigen prähistorischen und römisch-byzantinischen Scherben ist der Großteil bislang nicht datierbar. Ob es tatsächlich die Keramik zu der mittel(?)byzantinischen Siedlung ist, wird erst die Bearbeitung des Fundmaterials klären können.

Im Nordosten und Norden des Untersuchungsgebietes konnten eine Reihe byzantinischer Grabsteine festgestellt werden, die Aufschluss über die späte Besiedlungsgeschichte der Region geben. Späte Grabsteine wurden in jeweils mehreren Exemplaren in Güllük, in Karacalar und in Derbent festgestellt. Sie alle weisen lokale Besonderheiten in Stil der Gestaltung und Ornamentik auf.

Erneut besuchte Fundplätze

Das Ziel erneuter Besuche war ein zweifaches: Zum einen sollte mit Hilfe eines GPS-Gerätes die Ausdehnung der Fundorte genauer erfasst und deren nähere Umgebung weiter untersucht werden; zum anderen galt es die Fundplätze, die beim Erstbesuch aufgrund des Zustandes der Felder nur sehr ungünstige Sichtbedingungen geboten hatten (frisch abgeerntete Felder mit sehr viel Stroh und äußerst schlechter Sichtbarkeit der Oberfläche), nochmals intensiv zu begehen²⁹.

Aufgrund der Einmaligkeit seines Keramikensembles (frühchalkolithische bemalte Keramik) wurde der zu Zencir gehörige Fundplatz *Söğütçük Pınarı West* ebenfalls erneut aufgesucht³⁰ (*Abb. 8 Nr. 14*). Die Homogenität des Scherbenensembles konnte bestätigt werden³¹, ebenso der recht hohe Anteil an bemalter Keramik (*Abb. 9 a–b*)³². Unter den vier restlichen Scherben sind drei mit roter Engobe³³. Neu sind dagegen zwei stich- und ritzverzierte Scherben (*Abb. 9 a, 16–17; 9 c*). Die rein stichverzierte Scherbe gehört der olivbraunen Brennvariante an. Die andere Scherbe weist ein Band von runden Einstichen auf, das zu beiden Seiten von einer Ritzlinie

²⁹ Inzwischen sind einige der Fundplätze auf Satellitenbildern in hoher Auflösung in Google-Earth zu betrachten.

³⁰ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 584–587.

³¹ Lediglich 4 der 97 Scherben konnten nicht einer der beiden Brennvarianten (hellbraunocker bzw. olivbraun) der Standardware zugewiesen werden.

³² Die 13 Scherben bilden einen Anteil von rund 13 % und entsprechen damit dem Mittelwert von 12 % von der Kampagne 2004; vgl. Ch. Gerber, *New Insights into the Settlement History of the Tavium Region (NW Part of the Yozgat Province)*, in: K. Strobel (Hrsg.), *New Perspectives on the Historical Geography and Topography of Anatolia in the II an I Millennium B. C.*, *Eothen* 16 (Florenz 2008) 193. Alle bemalten Scherben gehören der hellbraunocker gebrannten Variante an.

³³ Auch diese Gruppe war bereits in der Sammlung von 2004 vertreten (s. Gerber a. O. [Anm. 32]).

eingefasst ist. Die angrenzenden Flächen weisen Reste eines polierten rotbraunen Überzuges auf. Weitere Siedlungsfunde sind ein Stößel und vier Reibsteinfragmente (Läufer) sowie mehrere amorphe Silexabschläge.

Die Siedlungen auf dem *Beşiktepe* bei Tayıp (*Abb. 8 Nr. 15*) und auf dem *Ağirek Tepe* bei Kızıltepe (*Abb. 8 Nr. 16*)³⁴ sind gemäß der Keramik als zeitgleich anzusehen und vorläufig ins mittlere Chalkolithikum zu datieren (*Abb. 10*)³⁵. Die exponierte Lage ist ebenfalls vergleichbar mit der vom Ağirek Tepe; daher wurde am Plateaurand gezielt nach Resten einer Umfassungsmauer gesucht. Es zeichnet sich eine mögliche Umwallung im Süden ab. Hier läuft im nicht landwirtschaftlich genutzten Hangbereich eine sehr deutliche Geländekante entlang. Sollte sich unter dieser Geländekante tatsächlich eine Umfassungsmauer befinden, dann schützt diese den Hang, der die einzige Zugangsmöglichkeit auf die Siedlungsterrasse bildet. Diese Geländekante auf halber Höhe des Südosthanges ist deutlich auf dem hochauflösenden Satellitenbild auf Google-Earth zu erkennen³⁶.

Ein Kurzbesuch wurde dem ebenfalls bereits bekannten spätkalkolithischen Fundplatz *Seki Yurt* in Karacağağaç abgestattet (*Abb. 8 Nr. 17*)³⁷. In jüngster Zeit wurde auf der Kuppe dieses flachen Siedlungshügels ein Wohnhaus errichtet, so dass dessen Substanz z. T. erheblich zerstört worden ist³⁸.

Auf dem *Yılanlıtepe*³⁹ bei Evci (prähistorisch und hethitisch) (*Abb. 8 Nr. 18*) wurden am Nordhang in einer Erosionsrinne Reste einer hangparallelen Umfassungsmauer(?) aus irregulären Bruchsteinen festgestellt. Zur Datierung liegen keine Hinweise vor.

Der *Ören Şebri* bei Derekişla (*Abb. 8 Nr. 19*)⁴⁰ erwies sich als nicht größer als beim Erstbesuch festgestellt, so dass seine Ausdehnung nach Westen in die Gemarkung von Beyvelioğlu nicht bestätigt werden konnte⁴¹. Die ältere Besiedlung während der Frühbronzezeit und der Eisenzeit konnte durch weitere Scherbenfunde ebenfalls bestätigt werden.

Die weit hinten im Gebirge versteckte Siedlung *Örenin Pınarı* nördlich des Dorfes Sarıfatma (*Abb. 8 Nr. 20*) erbrachte nur wenig und nicht datierbare Keramik, ist aber eine eindrucksvolle Wüstung mit vielen sehr stark zerfallenen Ruinen.

Neue Fundplätze

In den Jahren 2006–2009 sind weitere Fundplätze dokumentiert worden, die die bereits gewonnene Übersicht ergänzen. Sie deuten auch an, dass trotz des Abschlusses des Projektes noch weitere Siedlungen der wissenschaftlichen Erschließung harren.

Der prähistorische Siedlungstyp »Siedlung auf Hügel in exponierter Lage« kann als charakteristisch für das Untersuchungsgebiet gelten. Eine weitere frühe Siedlung dieser Art liegt südlich

³⁴ Die Ergebnisse von 2006 wurden bereits in Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 587–588 erwähnt. Beide wurden erstmals 2004 von Prof. Strobel und der Italienischen Mission erkundet.

³⁵ s. Gerber a. O. (Anm. 32) 211 Abb. 4.

³⁶ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 2) 438 Abb. 4.

³⁷ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 150–153.

³⁸ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 2) 438 Abb. 5.

³⁹ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 592.

⁴⁰ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 594–595.

⁴¹ Die gesamte Ausdehnung der römisch-byzantinischen Siedlungsfläche ist also geringer als bisher angenommen – ebenso wie Salmanlı-*Bazlamaç*. Bazlamaç dürfte die bedeutendere der beiden Siedlungen sein.

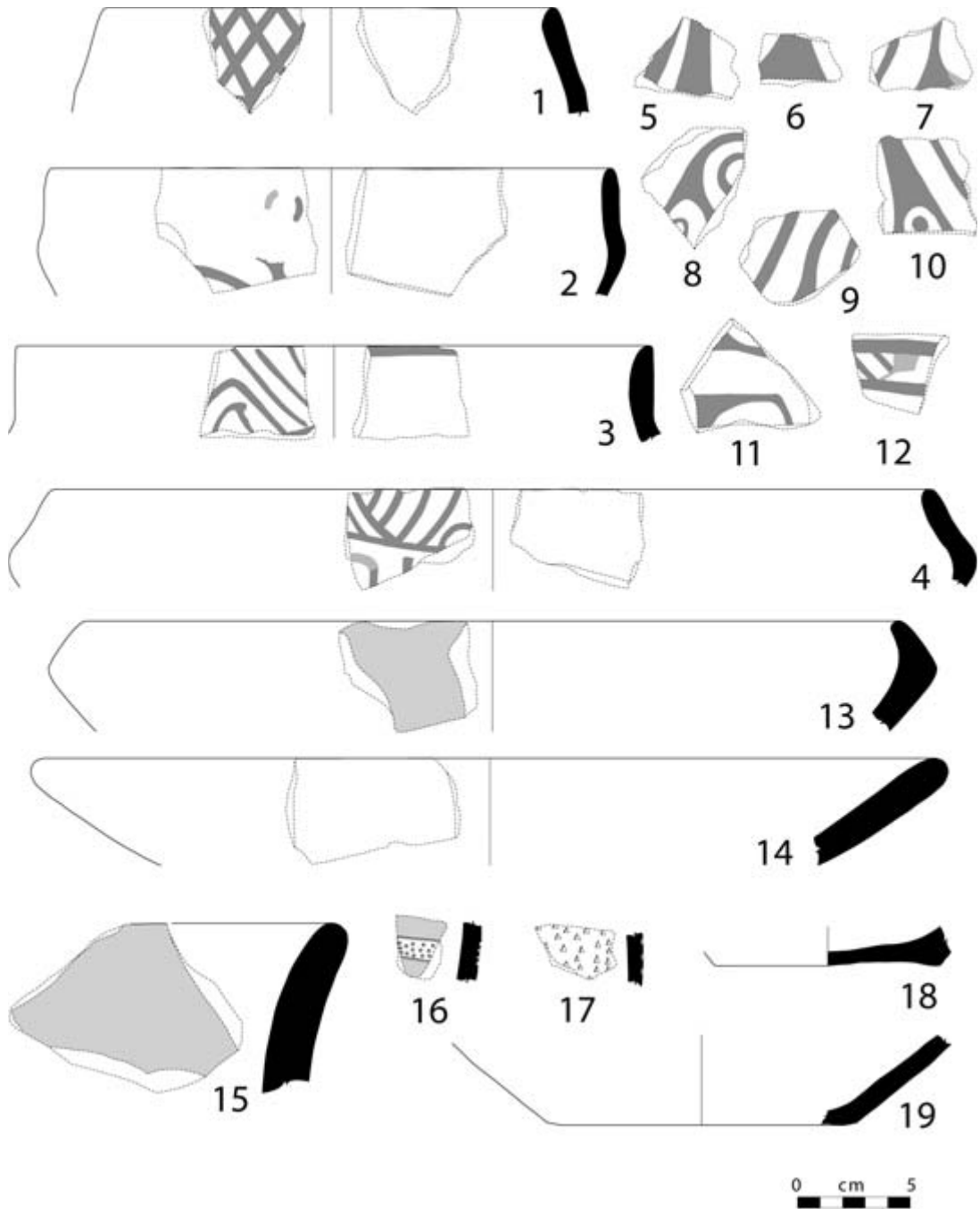


Abb. 9 a Sügütçük Pınarı West: Keramik: 1–12 schwarzbraun bemalt auf hellbraunocker (bei 2 nur Bemalungsreste erhalten); 13, 15 mit Resten von roter Engobe; 16 ritz- und stichverziert, mit rotbrauner Teilengobe; 17 eingedrückte Dreiecke (Außenseite grau, Innenseite schwarz); 18–19 hellbraunocker

Abb. 9 b Sığütçük
Pınarı West: bemalte
Keramik M. 1 : 3

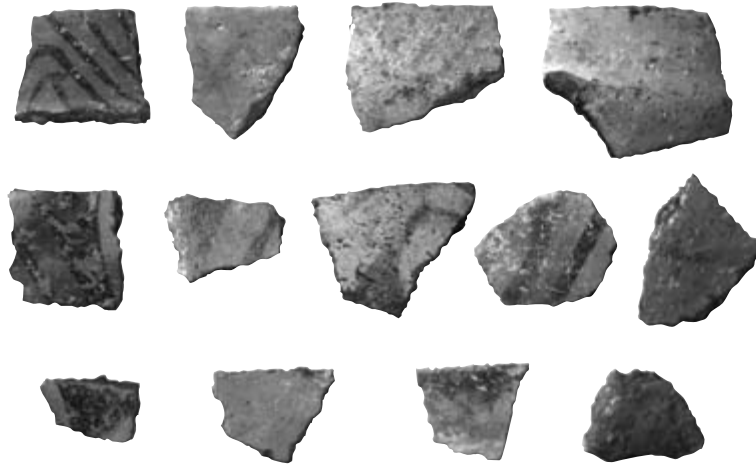
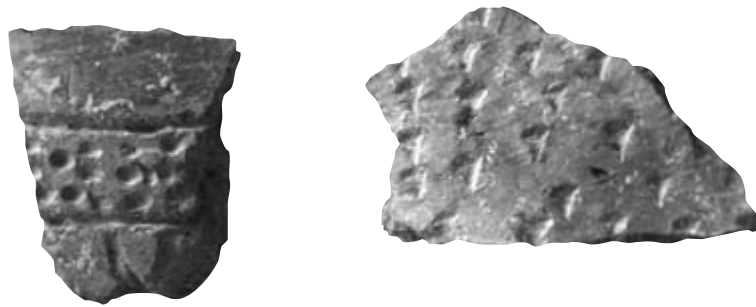


Abb. 9 c Sığütçük
Pınarı West: verzierte
Keramik M. ca 4 : 3



von Biçikler auf dem *Akçaağıl Burnu* (Abb. 8 Nr. 21)⁴². Das angetroffene Keramikmaterial ist recht homogen, häckselgemagert und weist im Scherben einen schwarzen, reduziert gebrannten Kernbereich auf. Die Wandscherben lassen sich in fünf verschiedenen, klar definierten Gruppen unterbringen⁴³. Die erste und größte weist eine rote Engobe auf⁴⁴. Die zweite Gruppe besitzt gelbbraune Oberflächen, die dritte ist schwarz-braun gebrannt wie die von Ağrek Tepe und Beşiktepe. Eine kleine Gruppe zeichnet sich durch ihre hellgraue Außenfläche aus, eine weitere ist schwarz-rot gebrannt. Unter den wenigen Randprofilen fallen die zugespitzten Schalenränder auf, die vermutlich zu Standfußschalen vom Typ Alişar gehören⁴⁵. Eine Scherbe mit Fingertupfenverzierung gehört ebenso zur Kollektion wie das Fragment eines flachen Henkels mit geometrischer, evtl. weiß inkrustierter Ritzverzierung (Abb. 11 b)⁴⁶. Dieses Stück ist ein Erstfund in der untersuchten Region. Die dokumentierte Keramiksammlung (Abb. 11 a) weist

⁴² s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 2) 439 Abb. 6.

⁴³ Die Zuweisung der Randscherben fällt dagegen nicht so eindeutig aus.

⁴⁴ Die Engobe kann sowohl auf der Außenseite als auch auf der Innenseite oder gar beidseitig aufgetragen sein.

⁴⁵ Vgl. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 590 Abb. 39, 5–7 (Kuşkalesi) und Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 152 Abb. 13, 1 (Seki Yurt).

⁴⁶ Die Ritzverzierung ist so schmal ausgeführt (sehr fein »eingeschnitten«), dass sie für eine Inkrustation ungeeignet ist. Möglicherweise ist diese durch Versinterung (Kalkablagerung im Erdreich) sekundär entstanden.

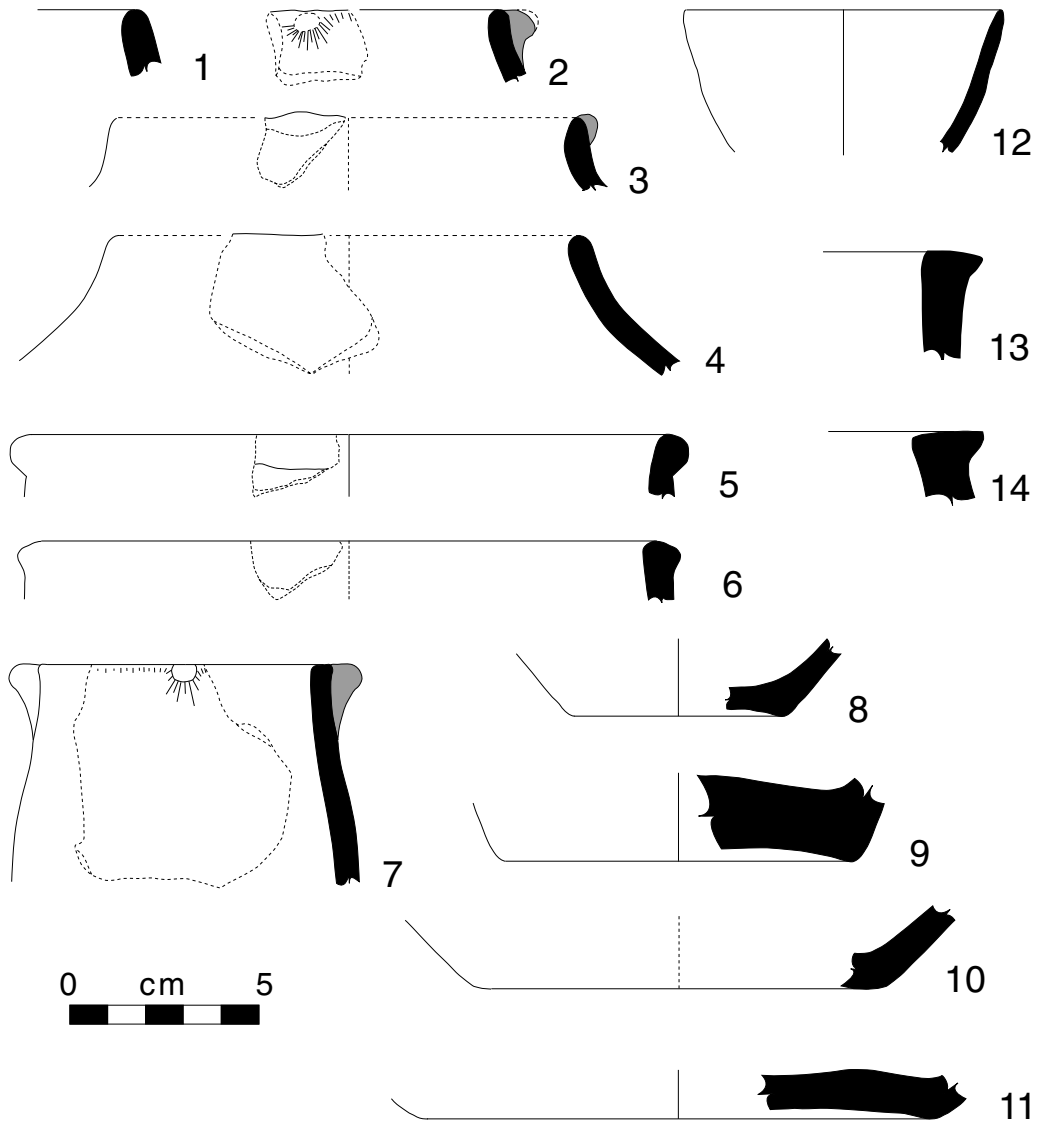


Abb. 10 Beşiktepe: (mittel-)chalkolithische Keramik: 1–2, 4–5, 7–12: Häckselmagerung mit Sand, schwarz-braun gebrannt; 3, 6, 13–14: Häckselmagerung (3, 6 mit Sand), hellbraun bzw. orangebraun

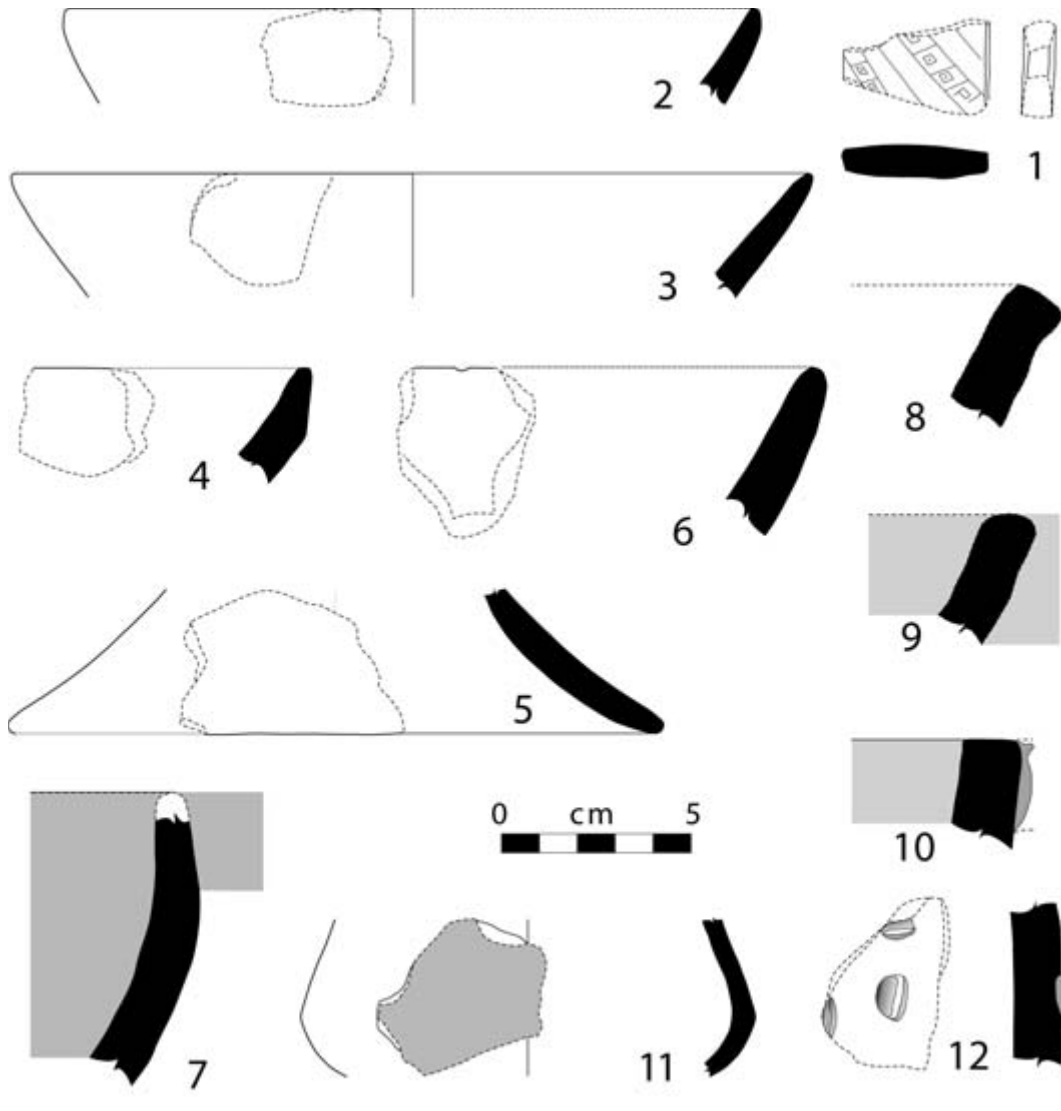


Abb. 11 a Biçikler – Akçaağıl Burnu: Keramik: 1 grau, ritzverziert; 2, 3 außen gelbbraun, innen schwarz; 4, 5 Schalenrand und Fuß von »Fruchtständer«, braun; 6 braun; 7 hellbraunocker, Überzug braunorange; 8 grauoliv; 9 gelbbraun mit Resten von roter Engobe; 10 mit Henkelansatz, innen und Rand oben braunoranger Überzug, außen abgeschabt; 11 mit braunoranger Engobe; 12 mit Fingerkuppen-eindrücken

Abb. 11 b Biçikler – Akçaağıl Burnu: ritzverziertes Henkelfragment. M. ca. 7:4



Parallelen sowohl zu Ağırek Tepe/Beşiktepe (»Mittelchalkolithikum«) als auch zu Seki Yurt/Kuşkalesi (»Spätchalkolithikum«) auf. Die Fruchtständerfragmente entsprechen in ihrer Oberflächenfärbung jedoch nicht denen der Alişar I-Fundgruppen wie Seki Yurt und Kuşkalesi⁴⁷, da die violette Tönung vollkommen fehlt; hier dominieren braune Farbtöne. Unter der Annahme, dass auch diese Siedlung einphasig ist, kann eine zeitliche Zwischenstellung vermutet werden⁴⁸.

Siedlungen mit einer längeren Nutzungszeit sind in unserem Gebiet sehr selten, was auch das fast vollkommene Fehlen von Siedlungshügeln andeutet. Eine der wenigen länger besiedelten Fundplätze des Untersuchungsgebietes konnte nördlich des Dorfes Haydarbeyli im Bereich der *Çatma Özü Çeşmesi* festgestellt werden (*Abb. 8 Nr. 22*). Auf dem Sporn zwischen zwei kleinen Bächen, die beide von Osten in den *Çatmaözü* münden, und den Feldern an dessen Hang sind Reste einer Besiedlung, die die Abschnitte Chalkolithikum-Frühbronzezeit-alt(?)hethitisch sowie römisch-byzantinisch umfasst. Zu der Bildung einer Tell-Siedlung (*böyük*) ist es aber auch hier nicht gekommen.

Die dichte Besiedlung des Untersuchungsgebietes in römisch-byzantinischer Zeit erstreckt sich überraschenderweise auch auf die hoch gelegenen Bergrückenbereiche des Zincirli Dağı. Westlich von Beserek wurde ein langes Stück der römischen Straßentrasse festgestellt. Von dieser Trasse zweigt eine weitere nach Norden ab (s. u.). Auf etwa halber Höhe führt sie an dem hellenistisch-römisch-byzantinischen Siedlungsplatz *Kelpik Mevkii* vorbei (*Abb. 8 Nr. 23*). Mehrere Raubgruben sind im Gelände sichtbar. Aus ihnen stammen nach Auskunft der Einheimischen Architekturböcke und Vorratsgefäße. Südlich der Straße auf dem Südabhang des Gebirges liegt die Fundstelle *Deli Bekir Mevkii* (*Abb. 8 Nr. 24*). Hier befand sich ein römisch-byzantinisches Gehöft mit einer dazugehörigen, aber inzwischen ausgeraubten Grabanlage. Nördlich des Dorfes liegt eine weitere kleine Siedlung (*Meleşin Bahçesi*), die ebenfalls römisch-byzantinisch datiert (*Abb. 8 Nr. 25*). Sie befindet sich vermutlich ebenfalls in nächster Nähe zur römischen Straßentrasse, die sich heute noch am Hang abzeichnet.

Im Untersuchungsgebiet wird inzwischen ein weiterer Staudamm zur Trinkwasserversorgung von Yozgat gebaut. Der Musabeyli-Staudamm wird in der Schlucht des Bişek Deresi zwischen Bişek und Musabeyli errichtet. Das Gebiet südlich von Bişek wurde daher 2009 genauer erkundet, da der nördliche flache Talbereich in naher Zukunft geflutet werden wird. Hier konnten neben Streufunden (*Ören Deresi*) (*Abb. 8 Nr. 26*) auch zwei Siedlungsflächen festgestellt werden: *Kazmalı* (v. a. osmanisch; kleine flache Siedlungsfläche am Zusammenfluss zweier Bachläufe) (*Abb. 8 Nr. 27*) und *Kalehöyük* (kleine byzantinische Festungsanlage auf einem Sporn, bergseitig durch einen tiefen Graben geschützt; in einem Raubloch ist hier ein Wassergang angeschnitten worden) (*Abb. 8 Nr. 28*). Unmittelbar in der Nähe der Bauzentrale liegt der Platz *Şehitler Mezarlığı*, der zum Dorf Çorak gehört (*Abb. 8 Nr. 29*). Dort konnten zwei Fragmente großer Keltersteine dokumentiert werden, von denen einer in der Art der byzantinischen Grabsteine

⁴⁷ Karacaagaç/Seki Yurt: Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 151–152; Kuyumcu/Kuşkalesi: Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 588–589.

⁴⁸ Vgl. hierzu U.-D. Schoop, Das anatolische Chalkolithikum (Remshalden 2005) 350, in der er eine recht lange Laufzeit der rot-schwarz gebrannten Keramik annimmt, da diese bereits für das Yarikkaya-Plateau (6. Jt.) belegt ist. Allerdings fehlen hier die typischen Alişar-Formen. Ritzverzierte Yarikkaya-Keramik ist bislang außerhalb des Budaközü-Tales nicht bekannt. Diese Verzierung scheint sehr unterschiedliche lokale Ausprägungen erfahren zu haben, so dass auch für das Henkelfragment aus Biçikler bisher keine Parallelen angegeben werden können.

verziert ist⁴⁹. Tiefe Raubgrabungen durchziehen das Gelände, auf dem oberflächlich nur stark verfallene Mauerreste zu erkennen und keinerlei Keramikscherben anzutreffen sind.

Die Befunde aus einer Raubgrabung aus dem Jahr 2006 westlich von Büyüknemes in der Gemarkung *Kuzayın Ardı* (Abb. 8 Nr. 30) erlauben einen ergänzenden Einblick in das ländliche Umfeld des römisch-spätantiken Tavium. Auf einem nach Süden auslaufenden Sporn befand sich eine Villa mit einer außergewöhnlich guten Fernsicht, die nur nach Norden durch den Gipfel des *Kuzayın Ardı* unterbrochen war: Der Blick reicht von Tavium im Westen über Yerköy im Süden zu den Bergen von Yozgat im Osten. Zahlreiche Marmorfragmente verweisen auf die Bedeutung dieser als Villa interpretierten Anlage. Unmittelbar westlich davon befand sich in einer auch im trockensten Sommer noch feuchten Senke das dazugehörige Gehöft. Diese beiden Fundbereiche wurden bereits 2001 erfasst und dokumentiert. Das nun in der Raubgrabung nördlich hiervon festgestellte Gebäude dürfte ein einzeln stehender römischer Grabbau sein, der aus zwei Räumen bestand und zur Villa gehört hat. Der Bau mit Mosaikböden wurde später – vermutlich in byzantinischer Zeit – mit Steinen verfüllt, eine Maßnahme, bei der das offenbar bereits aufgelassene Gebäude zu einem Aussichtsturm(?) umfunktioniert worden war⁵⁰. Der Mosaikboden wurde durch die Raubgrabung vollständig zerstört bzw. entfernt, so dass außer einzelnen Tesserae keinerlei weitere Hinweise zum Mosaik erhalten geblieben sind.

Auch die neuere Geschichte der Region lässt sich an einem Beispiel erfassen. In Folge des schweren Erdbebens im Jahr 1939⁵¹ musste das alte Dorf von *Biçikler*, *Eski Köy* (Abb. 8 Nr. 31) verlassen und an anderer Stelle angesiedelt werden, da die Wasserversorgung zerstört worden war. Bei einer so zeitnah verlassenen Siedlung war der äußerst spärliche Keramikfund in der Wüstung überraschend. Offenbar war die Siedlung kaum vom Beben betroffen, so dass sämtliche Haushaltsgegenstände in die neue Siedlung mitgenommen werden konnten. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass im Erdaushub eines frisch angelegten Grabens östlich der Wüstung zur Einfassung einer Wasserleitung Rohrfragmente und Mörtel aus spätantik-byzantinischer Zeit festgestellt werden konnten. Dies lässt auf eine antike Wasserleitung schließen, durch die Quellwasser bis in die Nähe des alten Dorfes gelangen konnte und dort vermutlich als Quelle ausgetreten ist. Durch das Erdbeben ist diese Leitung dann vermutlich verschüttet worden.

Die Keramikgruppen der Frühen Bronzezeit

Eine Auswahl der Keramik aus den mutmaßlich einphasigen chalkolithischen Siedlungen wurde in den Vorberichten bereits vorgelegt. Hier sei nun eine entsprechende Auswahl der Keramik nachgetragen, die einzelne Abschnitte der Frühen Bronzezeit kennzeichnen: die rotengobierete *Alişar Ib*-Keramik und verschiedene bemalte Keramiktraditionen⁵². Die rein rotengobierete *Alişar Ib*-Keramik ist in *Bügenek Tepe* vertreten (Abb. 12). Zwar ist das Material stark abgerollt und von geringem Umfang, aber außer der rot überzogenen Keramik und den mit ihr vergesellschafteten

⁴⁹ Auf einer Seite mit Kreuz, Alpha und Omega sowie Efeublättern, auf der zweiten mit Efeublättern. Die restlichen Seiten sind nicht erhalten.

⁵⁰ Der Fundplatz wurde auf Jahre von der Gendarmerie »bewacht« (s. o.), obwohl hierzu aus archäologischer Sicht kein Bedarf bestand. Zu vermuten ist, dass die ständige Anwesenheit der Gendarmerie der vorzüglichen Aussicht bzw. Übersicht über ein Teilbereich des Reviers gewährt.

⁵¹ Vermutlich das schwere Erdbeben von Erzincan am 26.12.1939 mit über 30 000 Toten.

⁵² Ich danke der Redaktion für die Aufnahme des folgenden Abschnittes, der ursprünglich nicht vorgesehen war, um die Abbildungen aus *Eothen* 16 in einer angemessenen Qualität vorzulegen.

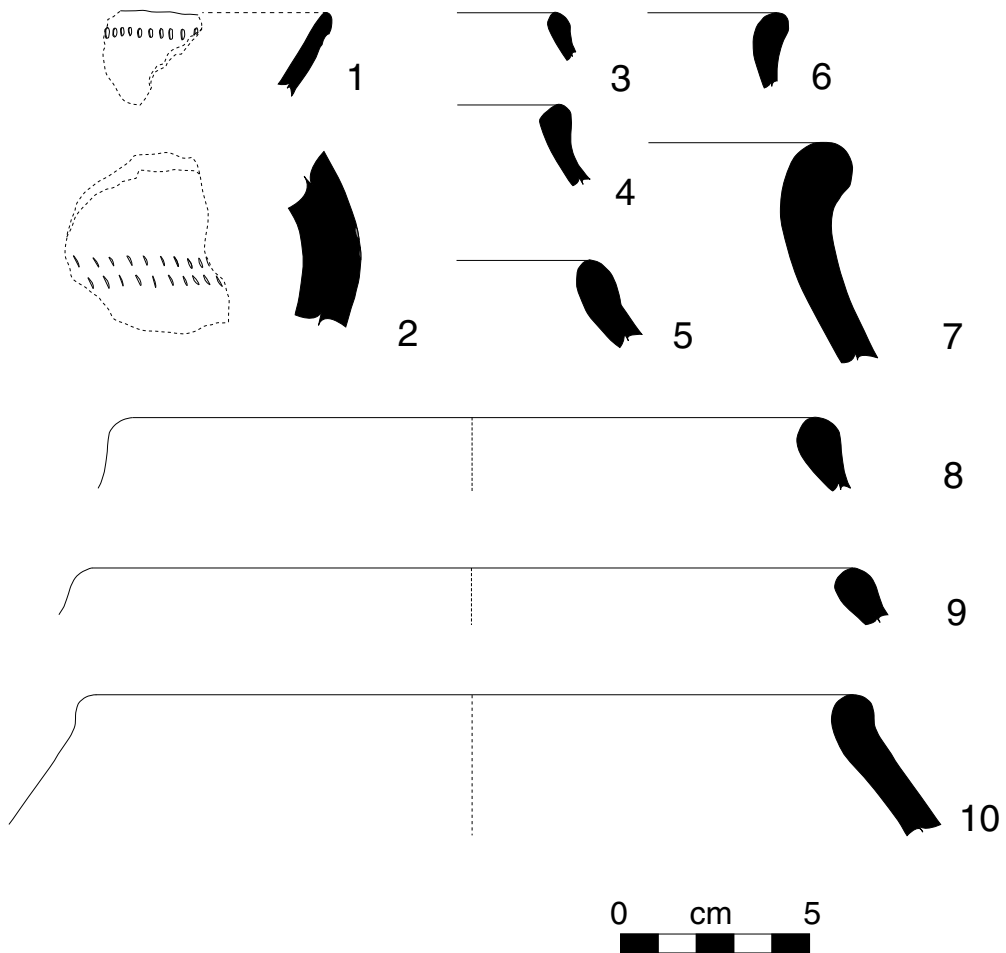


Abb. 12 Büğenek Tepe: Keramik (FB II): 1–2. 10: Häckselmagerung, braun; 3–9: Sandmagerung mit Häcksel, rötlichbraun mit dickem schwarzen Kernbereich; 10 mit geglätteter Oberfläche, bei den restlichen ist die Oberfläche abgerieben

Fingernagel-Einstichreihen⁵³ ist keine weitere kennzeichnende Gattung vertreten. Sie entspricht der Keramik des »Copper Age« von Alişar und kann als FB II-zeitlich bezeichnet werden. Die schwarzpolierte und die rot-schwarze Keramik, die mit dieser in Alaca Höyük scheinbar vergesellschaftet ist, mag in die FB I datieren⁵⁴; in unserem Untersuchungsgebiet ist sie bisher nur in Tavium-Büyükkale vertreten. Die FB III ist gekennzeichnet durch verschiedene bemalte Gattungen, die alle in unserem Untersuchungsgebiet beheimatet sind: die »Cıradere«-Gruppe

⁵³ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 255 mit Abb. 14c.

⁵⁴ Zur Unterscheidung zwischen FB I (schwarzpoliert) und FB II (rotpoliert) in Alaca Höyük s. Ch. Gerber, Zur Stratigraphie der Fürstengräber von Alaca Höyük. Neue Einsichten in ein altes Problem, in: B. Avunç (Hrsg.), Cultural Reflections. Festschrift Hayat Erkanal (Istanbul 2006) 379–388.

als vermutlich älteste⁵⁵, die »Mercimektepe«-Gruppe, die offenbar etwas jünger ist⁵⁶, und als vermutlich jüngste Gattung die von S. Omura als »Delice Painted Ware« bezeichnete Gruppe, die am Mittellauf des Delice İrmak unterhalb von Yerköy beheimatet ist⁵⁷. Die Keramikassemblage von Gümüşören (*Abb. 14 a–b*) mit einer hellen Oberfläche und von geringerer Qualität als die vorhergehende passt gut in das Bild der typischen Alişar III-Keramik der Region südlich von Yerköy⁵⁸. Die charakteristischen Formen umfassen große Knickwandschalen mit einer roten Randstreifenbemalung (*Abb. 14, 9, 11–14*), Töpfe mit Trichterrand und spitzer Randlippe (*Abb. 14, 16–20*), halslose Töpfe (*hole-mouth pots*) (*Abb. 14, 21–26*) und der einziehende Boden (*Abb. 14, 5–7*).

Die bemalte Keramik von Mercimektepe (*Abb. 13 a–b*) ist als lokale Variante der »Intermediate Ware« anzusehen (FB IIIa) und damit älter als die »Kappadokische Ware« (FB IIIb), die nur in sehr geringen Fragmenten vertreten ist. Dies legt ein Ende der Besiedlung von Mercimektepe noch vor dem Ende der FB IIIb nahe und somit vor der »Übergangsperiode«, da keine scheibengedrehte Keramik vertreten ist⁵⁹.

Ergänzungen zum römischen Straßennetz (Beserek-Poyraz)

Westlich von Beserek wurde in der Kampagne 2008 auf dem Bergrücken des Zincirli Dağı in einer Höhe von etwa 1500–1550 m ein bis zu 4,5 km langes Stück der römischen Straßentrasse festgestellt. Dieses ist Teil der Straße von Dambasan nach Salmanlı und gehört somit zur Nordstraße Tavium – Ankyra⁶⁰ (s. *Abb. 8*). Die Trasse wird heute noch als Feldweg genutzt. Sie verläuft nahezu Ost-West auf dem Höhenzug. Nach Osten ist sie bis kurz vor das Dorf Beserek erhalten und wird als – allerdings sehr steiniger – Fahrweg genutzt. Der weitere Verlauf nach Osten konnte nicht erkundet werden. Allerdings liegt der Fundplatz *Meleşin Bahçesi* (s. o.) in einer Talniederung an einer Bachgabel, die einen sehr bequemen Übergang auf den nach Osten anschließenden Höhenrücken erlaubt. Eine im Gelände sichtbare Wegtrasse, die heute nicht mehr benutzt wird, kommt als Rest der römischen Trasse in Betracht, da sie sanft nach Westen ansteigt und schließlich zum erhaltenen Teil westlich des Dorfes aufschließt. Nach Osten führt sie dann auf der Höhe in einem Bogen nach Karalar hinunter; allerdings wurde dieser Teil der Trasse nicht erkundet. Nach Westen läuft die Trasse auf der Höhe weiter, um dann bei Poyraz in das Tal hinunter – und nach Salmanlı (s. o.) weiterzuführen. Steinansammlungen auf der östlichen Talseite von Salmanlı deuten an, dass die Straße hier vorbeiführte. Östlich von Poyraz ist in *Taşlı Tarla* das untere Ende der Rampe der Straßentrasse erhalten (*Abb. 8 Nr. 32*). Es ist flankiert von Gräbern, deren Reste durch Erosion bzw. durch Raubgräberei freigelegt wurden. Ungeklärt ist, ob die Trasse auf der Höhe noch weiter nach Westen Richtung Delice führt.

Etwa 2,5 km westlich von Beserek zweigt von dieser Trasse nach Norden die Straße nach Eccobriga ab. Sie führt auf einem Sporn mit sanftem Gefälle nach Norden: Hier ist das typi-

⁵⁵ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 254 mit Abb. 14d.

⁵⁶ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 254 mit Abb. 15a.

⁵⁷ S. Omura, Painted Pottery Collected from the Basin of the Delice River in Central Anatolia, BMECCJ 5, 1991, 279–292.

⁵⁸ Hier sei S. Omura für die Einsicht in sein Surveymaterial gedankt.

⁵⁹ A. Schachner, Von der Rundhütte zum Kaufmannshaus (Oxford 1999) 175 datiert Mercimektepe in die »Übergangsperiode bis Karumzeit«. Zu Mercimektepe s. auch Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 591.

⁶⁰ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 612–613.

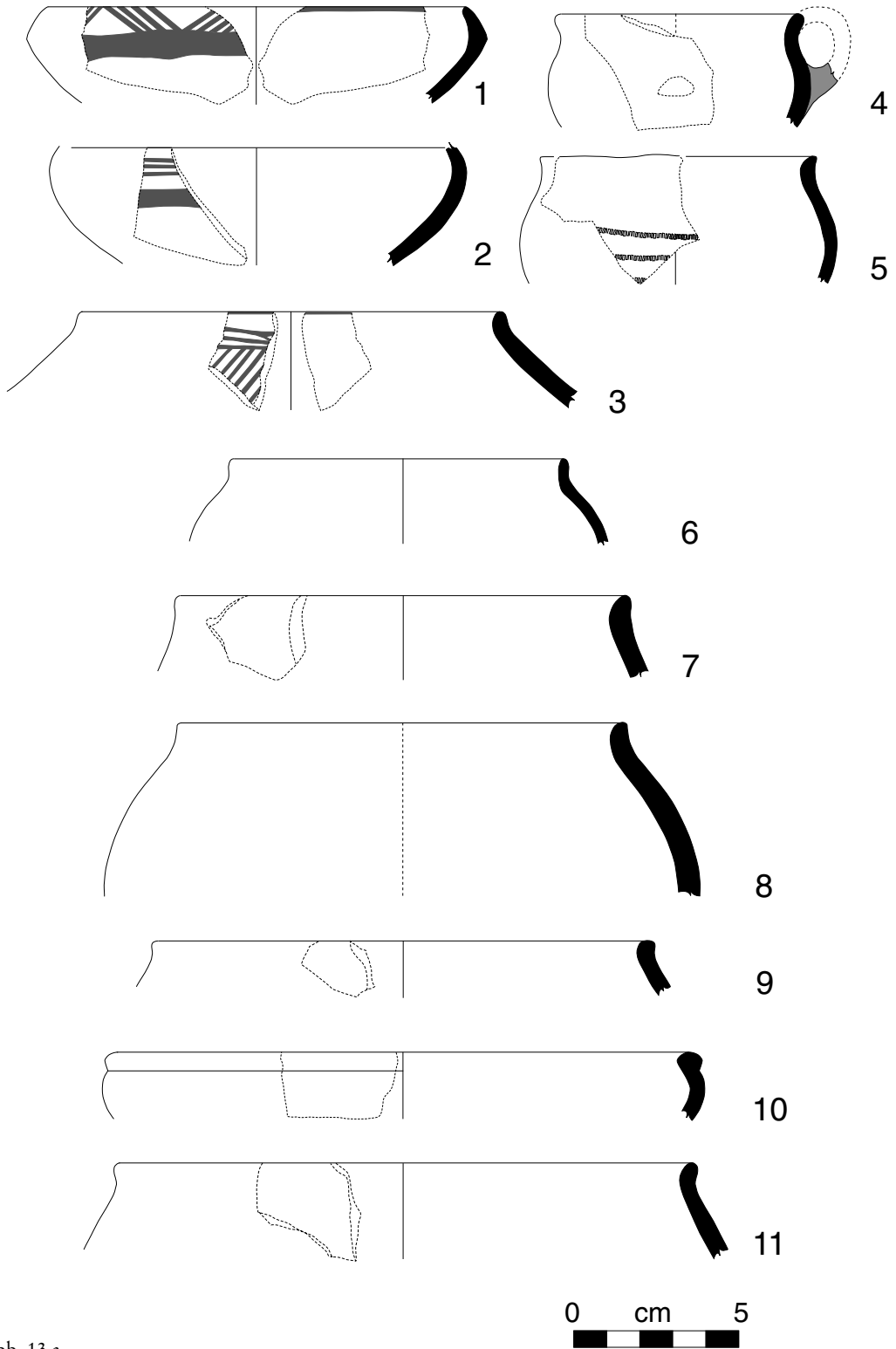


Abb. 13 a

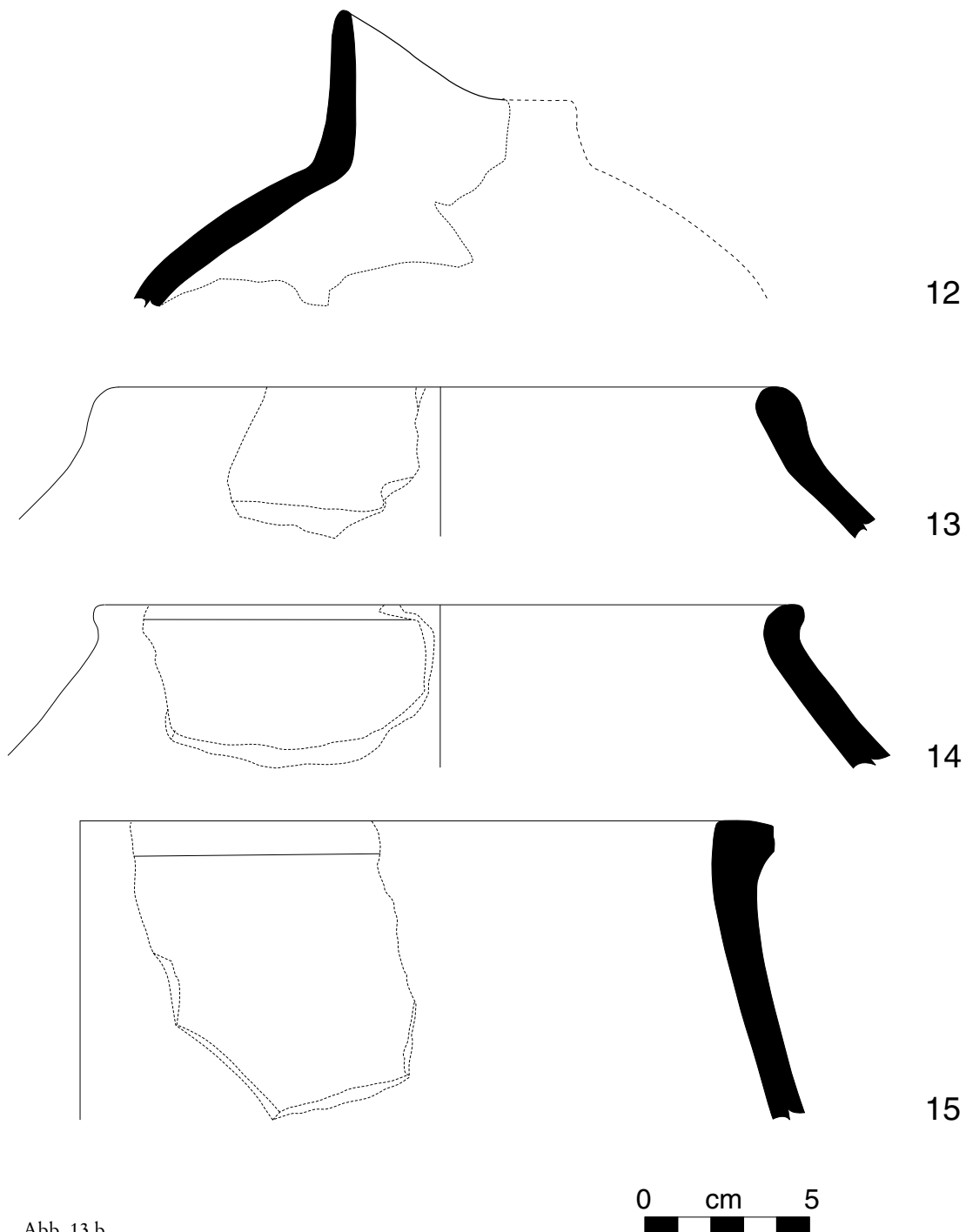


Abb. 13 b

Abb. 13 a–b Mercimektepe: Keramik (FB IIIa): 1: mit Häcksel, rotbraun geglättet, dunkle Bemalung (importierte »Intermediate«-Schale?); 2–3: dunkelbraune Bemalung auf orangebrauner Oberfläche; 4: sehr feiner Ton, braunorange; 5: mit Rädchen(?) -Verzierung; 6–15: gelbbraun/orangebraun, sehr dichter Ton mit Häcksel und Sand, glänzend geglättete Oberfläche

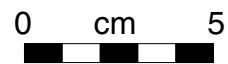
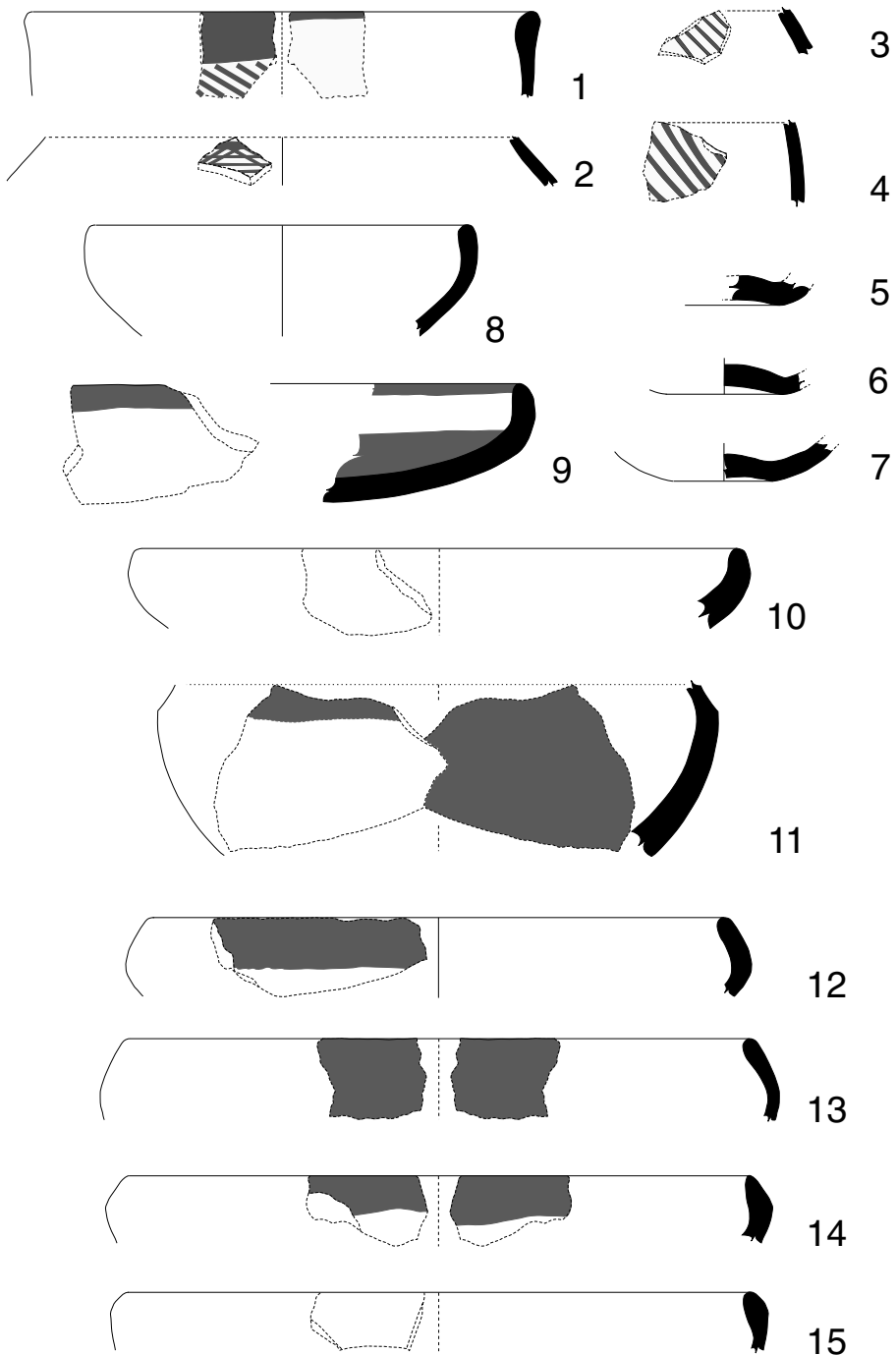


Abb. 14 a

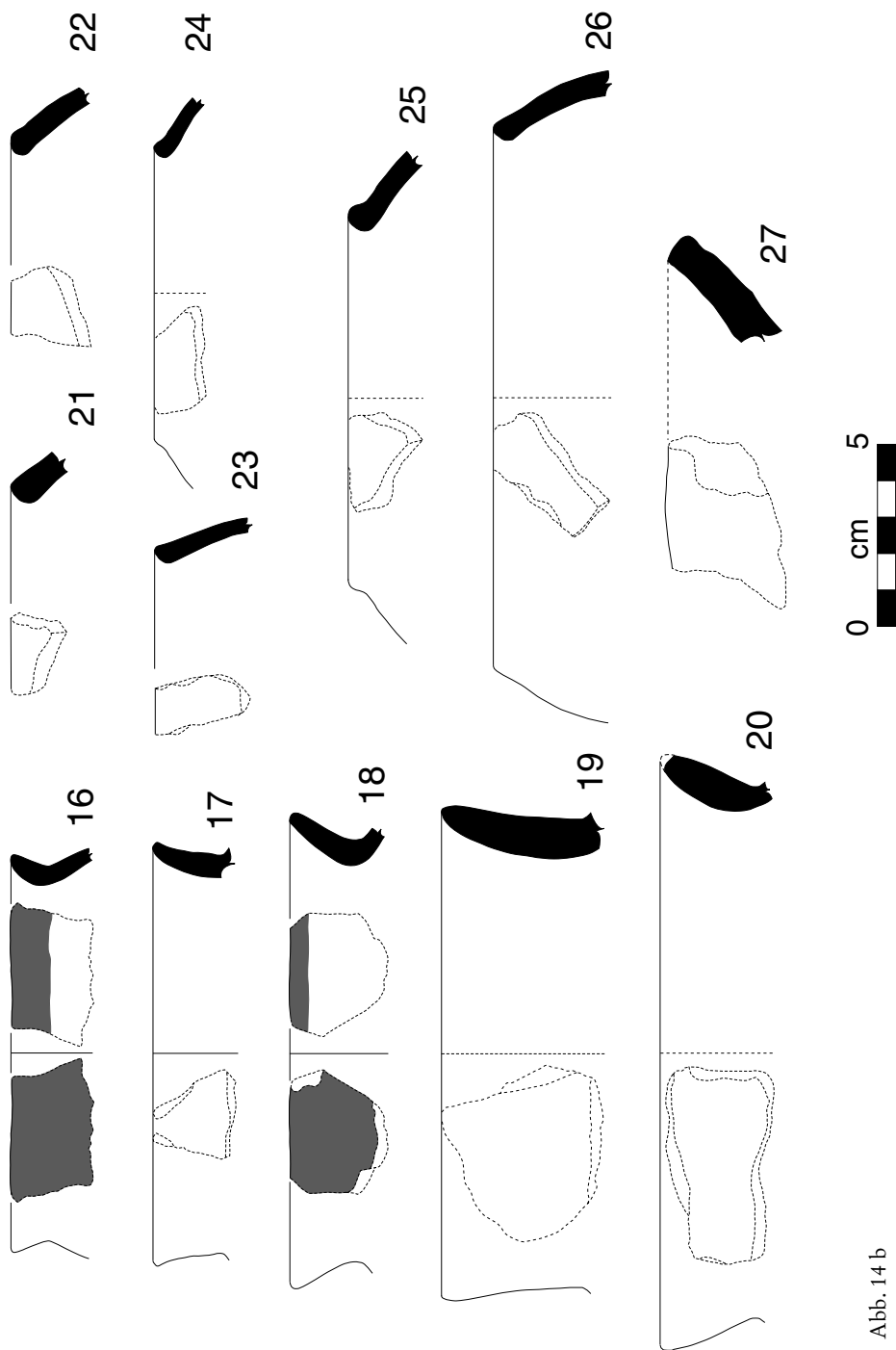


Abb. 14 b

Abb. 14 a–b Gümüören: Keramik (FB IIIb): 1–4: »Delice Painted Ware«: Sand mit Häcksel, dunkelbraune Bemalung auf hellem Untergrund; 7–8, 10, 27: Häckselware; 1–6, 9, 11–26: Sand und Häcksel, braun/orangebraun, geglättete Oberfläche; 9, 11–14, 16, 18: mit roter Engobe; 23: mit weißlichem Überzug



Abb. 15 Beserek – Kelpik Mevkii: Ansicht der römischen Straßen-trasse



Abb. 16 Susuz – Alaca Mevkii: Reste der römischen Straßen-trasse (verpflügt im Feld) mit Blick auf den Zincirli Dağı im Norden, auf dessen bewaldetem Höhenzug die neuentdeckte Straßen-trasse entlangführt

sche Erscheinungsbild einer römischen Straßen-trasse mit wiederholt dichten Steinfeldern und teilweise offenbar noch erhaltener Pflasterung anzutreffen (Abb. 15). Der Sporn endet in einer Kuppe, auf der der Siedlungsplatz *Kelpik Mevkii* (s. o.) angesiedelt war. Vor dieser Kuppe macht der Weg eine steile Wendung nach Westen und führt (heute) recht steil am Fuß des Westhanges der Kelpik-Siedlung in das Tal hinab; hier war die Trasse nicht mehr erkennbar.

Die Entdeckung dieser Trasse kam überraschend, weil in dieser Höhe die Straße nur in den Sommermonaten nutzbar war. Der Vorteil dieser hoch gelegenen Trasse ist, dass sie nicht die vielen Taleinschnitte queren muss und in den heißen Sommermonaten die angenehme Kühle der Höhe bietet. Für den Winter kann nur eine Trasse im tiefer gelegenen Gelände in Betracht kommen. Reste dieser »Wintertrasse« konnten auch südlich von Susuz im *Alaca Mevkii* westlich des Bügenek Tepe erfasst werden (Abb. 16)⁶¹. Die Trasse zeichnet sich deutlich im Gelände ab. Etwas weiter südlich wurde im Dorf Süleymanlı die Basis eines Meilensteines gefunden⁶².

⁶¹ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 611–612.

⁶² s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 2) 439 Abb. 7.



Abb. 17 Der Tumulus östlich von Karacalar mit dem Baggerschnitt, Ansicht von Südost

Tumulus »Kalenin Höyüğü« bei Karacalar

Der Tumulus östlich von Karacalar war 2007 noch intakt; bei dem Besuch im folgenden Jahr fanden wir einen im Südhang illegal eingetieften Baggerschnitt vor (ca. 8 m lang und 3 m tief), der kurz vor unserem Besuch erfolgt sein musste. Dieser erlaubte sogar weitergehende Feststellungen als die reine Bestätigung, dass es ein Tumulus ist (Abb. 17–18). Die gesamte geborgene Keramik (sowohl von der Hügeloberfläche als auch aus dem Aushub der Raubgrabung) ist ausschließlich eisenzeitlich, was nicht nur die Datierung dieses Tumulus in die vorhellenistische Zeit erlaubt, sondern auch den engen Zusammenhang zu der Siedlung auf der Bozalan Kale aufzeigt. Der Tumulus weist auf seiner Oberfläche mehrere alte Raubgruben auf (Abb. 19). Die Hügelkuppe selbst ist abgeflacht und bildet eine kleine Terrasse. Die Höhe des Grabhügels beträgt rund 6–7 m, der Durchmesser etwa 40 m. Anhand der noch gut erhaltenen Profile konnten sogar einige Details zur Errichtung des Tumulus festgestellt wer-



Abb. 18 Blick in den Baggerschnitt (von Südost)

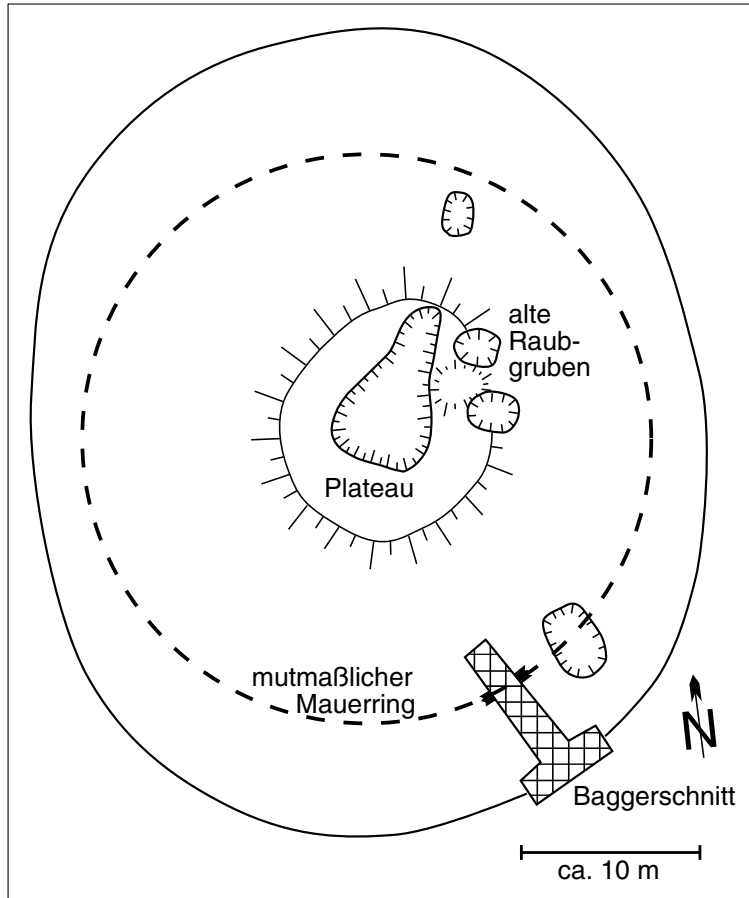


Abb. 19 Planskizze des Tumulus (Schrittmaß)

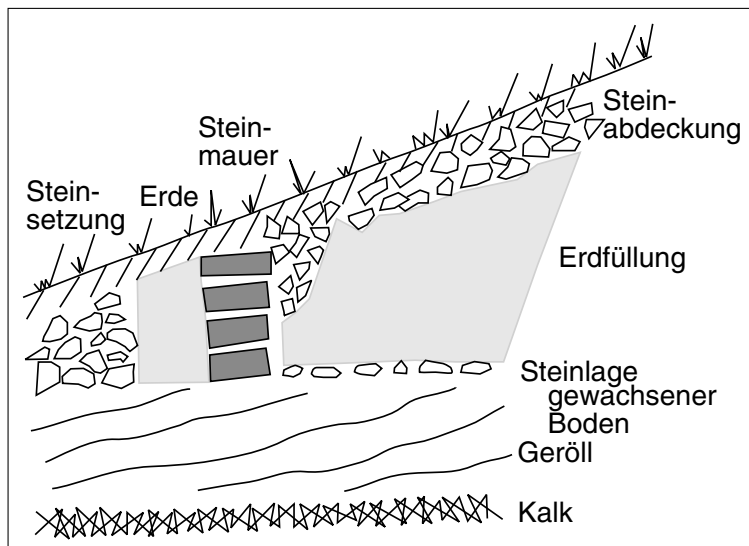


Abb. 20 Schematische Darstellung des Baggerschnitt-Profiles mit Umfassungsmauer

Abb. 21 Der
Kaletepe bei
Cihanpaşa, Blick
von Süden



den (*Abb. 20*): Der Tumulus war von einer rundum laufenden Mauer umgeben, die bis in eine Tiefe von 1,2 m unter der heutigen Oberfläche eingetieft ist; ihr Durchmesser dürfte etwa 32 m betragen. Sie ist auf der Innenseite mit größeren, etwa 40–50 cm breiten Steinen errichtet (4–5 Lagen, etwa 50 cm breit und bis zu 90 cm hoch erhalten). Nach außen schließt eine Erdschicht an, als ob der Steinmauer eine etwa gleichstarke Lehmziegelmauer vorgeblendet worden sei. Diese Mauer ist als Stützmauer der Erdfüllung anzusehen, die den Tumulus bildet. Innerhalb der Mauer ist knapp über der untersten Steinlage der Mauer ein offenbar durchgehendes Steinpflaster gelegt worden (in allen drei Profilen N, O und W erhalten). Darüber befindet sich eine nahezu reine Erdfüllung, die von einer mehrere Dezimeter dicken Steinlage abgedeckt wird. Im W-Profil folgt sie parallel dem Hangverlauf; im O-Profil scheint diese Steinlage vielmehr auf der Höhe der erhaltenen Oberkante der Mauer anzuschließen. Auffällig ist, dass unmittelbar über bzw. unmittelbar innerhalb der Mauer die Steinfüllung von oben etwa keilförmig hinter diese eingreift. Außerhalb der Mauer befindet sich offenbar eine weitere Steinfüllung, die der Lehmziegelmauer(?) vorgelagert ist. Demnach ist mit einem systematischen Aufbau des Tumulus zu rechnen.

Cihanpaşa-Kaletepe

Der *Kaletepe* östlich von Cihanpaşa ist mit seinen Architekturresten einer der bedeutendsten Fundorte, die in der Region von Tavium entdeckt wurden. Diese Anlage auf einer felsigen Bergkuppe in einer Höhe von 1450 m liegt an einem alten Höhenweg zwischen Derbent im Westen und Yassıhüyük im Osten (*Abb. 21*). Von hier aus besteht Sichtkontrolle über die Ebene von Alaca im Norden und zur Çeşka Kalesi – unmittelbar nördlich von Yozgat – im Süden; auch nach Osten besteht eine ausgezeichnete Fernsicht. Der Platz weist eine offenbar sehr starke (mittel-)chalkolithische Besiedlung mit Keramik entsprechend der von Beşiktepe und Ağirek Tepe auf, aber sie hat in späterer Zeit eine starke Überbauung erfahren. Überraschend war die Entdeckung von monumentalen Mauern, die in charakteristischer hethitischer Technik



Abb. 22 a Luftaufnahmen des Kaletepe von Südosten: in der Mitte die Gipfelterrasse, links der Westhang (beide Felder abgeerntet)

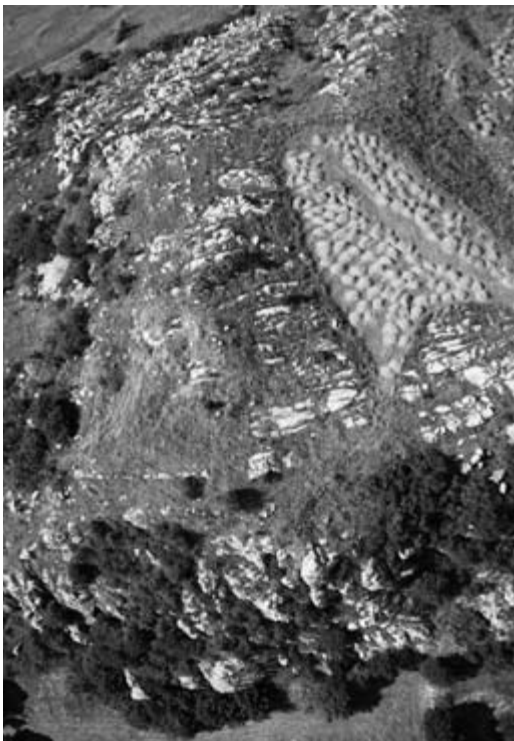


Abb. 22 b Luftaufnahmen des Kaletepe von Norden: Gipfelplateau (Mitte) und Terrasse (rechts), am linken Rand der Aushub der großen Raubgrube; links unten vom Gipfelplateau ist die monumentale Nordmauer zu erkennen.

errichtet worden sind und offenbar zu einer Höhenfestung gehören⁶³. Die Keramikfunde auf dem Gipfelplateau weisen auf eine intensive Nutzung auch in der Eisenzeit hin. Jüngere Fundstücke sind nicht vorhanden.

Auf den kurzen Entdeckungsbesuch am Ende der Kampagne 2006 erfolgten im Jahr 2007 die intensive archäologische Erkundung sowie die topographische Aufnahme der Anlage des Kaletepe⁶⁴. Die Firma Air Studyo (Antalya) wurde anlässlich ihres Auftrages in Tavium (s. o.) im Juli 2009 auch beauftragt, vom Kaletepe Luftaufnahmen zu erstellen (Abb. 22 a–b).

Die Topographie des Burgberges

Die topographische Aufnahme des Burgberges wurde von Prof. D. Müller (Stuttgart) und zwei seiner Studenten durchgeführt. Sie be-

⁶³ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 2) 441 Abb. 10–11. Erstaunlich ist die Entdeckung auch deshalb, weil der Kaletepe nur 15 km östlich der hethitischen Hauptstadt Hattuša liegt und der Forschung bisher entgangen ist.

⁶⁴ Vgl. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 4) 60–62 (auf türkisch).

gann mit der Einmessung aller oberflächlich sichtbaren Mauerzüge und wurde dann soweit mit Geländepunkten ergänzt, dass daraus ein kohärenter Plan der Grundrisse bzw. Mauerverläufe mit der dazugehörigen topographischen Situation erstellt werden konnte (*Abb. 23*). Eine detaillierte Aufnahme der gesamten Felslandschaft konnte aus Zeitgründen nicht durchgeführt werden.

Der Burgberg ist ein einzeln stehender, inselartig aus der Landschaft herausragender Kalkfelsen. Die flache Kuppe fällt nach Norden und Süden sehr steil ab, während im Osten und im Westen Sporne herauf führen und den Zugang ermöglichen. Der westliche Sporn ist nach Südwesten gerichtet und sowohl im Norden wie auch im Süden durch den blanken Fels begrenzt. Der mittlere Bereich dazwischen wird landwirtschaftlich für Getreideanbau genutzt. Den obersten Bereich des Hanges bildet eine Terrasse, die unmittelbar westlich der felsigen Kuppe anschließt. Der schmale Ostsporn setzt am Nordende der Kuppe an und zieht nach Südosten. Zwischen dem Ostende des Spornes und der Felskuppe befindet sich eine nach Süden geöffnete Senke, die steil ist und Spuren von Steinlawinen aufzeigt. Am Nordfuß des Felsens befindet sich ein steiler Schuttkegel – im Süden ist der Schuttkegel weniger ausgeprägt; das Gelände fällt allmählich zum Tal hin ab.

Die archäologischen Befunde

Alle Felder und Bereiche auf dem Kaletpe und seiner unmittelbaren Umgebung wurden systematisch begangen. Da sich zur Besiedlungsgeschichte des Ortes außer den vom Vorjahr bekannten mittelchalkolithischen, hethitischen und mitteleisenzeitlichen Siedlungsphasen keine weiteren feststellen ließen, wurden lediglich diagnostische Scherben sowie Wandscherben mit gutem Erhaltungszustand aufgelesen. Die Begehung erfolgte durch ein bzw. zwei Personen, wobei die Bereiche auf der Felskuppe und den unmittelbar darunter liegenden Feldern intensiv (flächendeckend), die der etwas weiter entfernten Felder aufgrund der geringen Scherbenmenge nur extensiv (partiell) begangen wurden.

Die angetroffenen Mauerzüge (s. Plan *Abb. 23*) können aufgrund der verwendeten Technik in zwei Phasen eingeteilt werden, von denen die ältere als hethitisch und die jüngere vorläufig als eisenzeitlich angesprochen wird. Die hethitischen Mauern (auf dem Plan schwarz dargestellt) fallen durch ihre exzellente Bearbeitungstechnik auf. Sie sind leicht polygonal und passgenau zugearbeitet (*Abb. 24*). An zahlreichen Stellen sind die Felsbettungen (Auflager) erhalten, in denen die großen Steinblöcke verankert waren (*Abb. 25*). Insgesamt wurden fünf Bohrlöcher, wie sie aus Hattuša hinlänglich bekannt sind, in diesen Felsbettungen dokumentiert; sie dienten eindeutig der Verankerung großer Steinblöcke und nicht zum Tragen einer Holzrahmenkonstruktion⁶⁵. So wurde ein weiteres Bohrloch in einem großen Steinblock am Nordfuß des Burgberges festgestellt. Großflächigere Felsarbeiten sind v. a. am Südhang erhalten und in der Eisenzeit z. T. wiederverwendet worden.

Am sehr steilen Osthang der Kuppe ist im Frühjahr 2007 eine riesige Raubgrube eingetieft worden. Sie hat einen Durchmesser von mehreren Metern und eine Tiefe von etwa 6–8 m. Das Profil des Grubenrandes lässt bis zum Grubenboden eine Aufsichtung großer Steinblöcke erkennen (*Abb. 26*). Der rückwärtige Teil der Grubenwand wird durch den anstehenden Fels gebildet. Die angetroffene Steinkonstruktion ist demnach Teil einer hohen Terrasse aus Stein-

⁶⁵ Vgl. die Auflager und Dübellöcher z. B. der Kurtine bei Turm XVII auf der Büyükkale in K. Bittel – R. Naumann, Boğazköy-Hattuša I. Architektur, Topographie, Landeskunde und Siedlungsgeschichte (Stuttgart 1952) Taf. 17b.

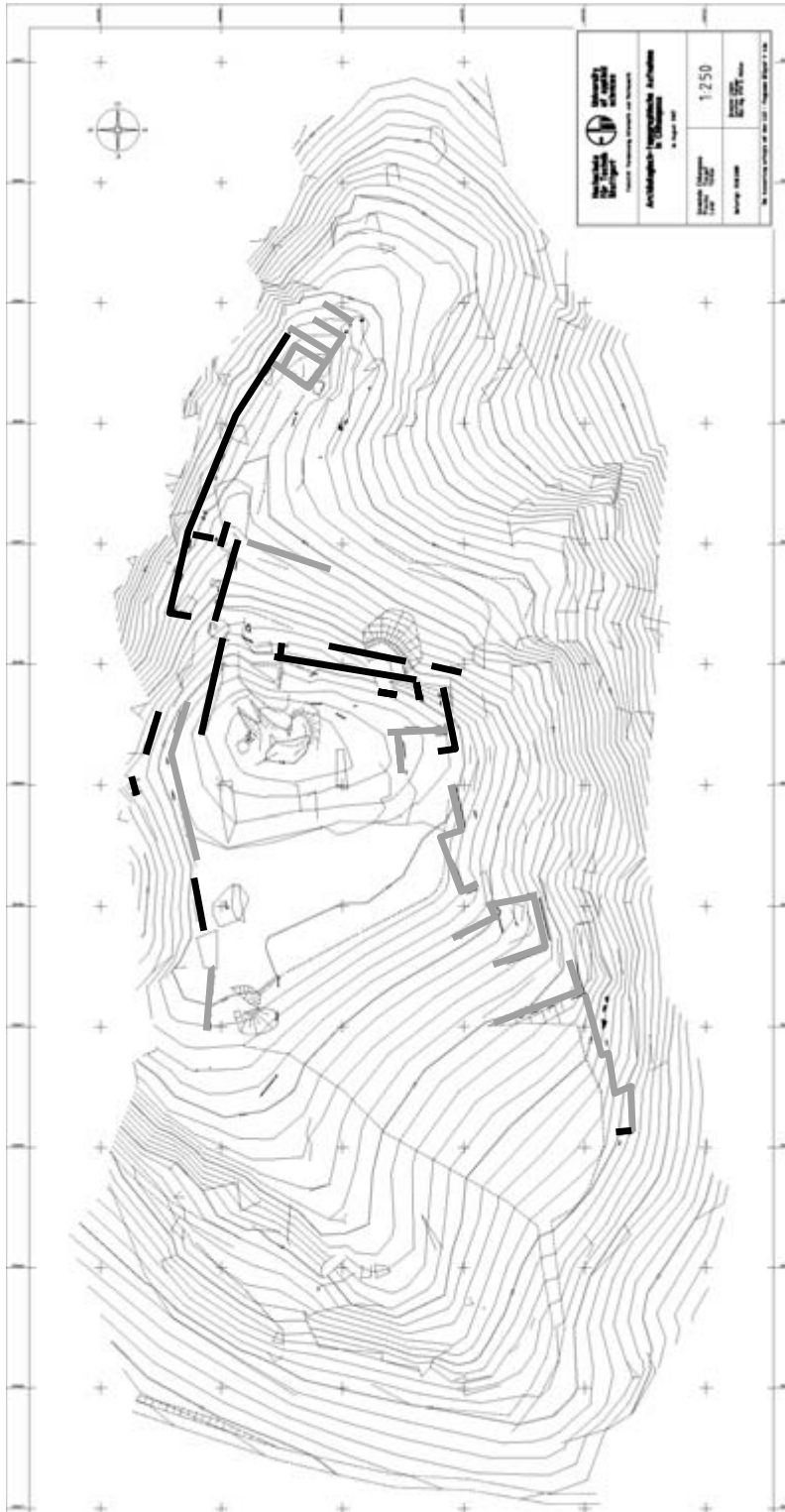


Abb. 23 Topographischer Plan des Kaletepe; grau: Mauerzüge; schwarz: hethitische Mauern bzw. Felsbettungen, Abbildungsmaßstab etwa 1 : 2000

Abb. 24
Hethitische
Steinblöcke der
Nordmauer



a



b

Abb. 25 a–b Hethitische Felsbettungen (Auflager) am Nordhang des Kaletepe: a) auf dem Gipfelplateau, b) auf dem Ostsporn



Abb. 26 Große Raubgrube: Blick auf die geschichteten Steinlagen der vorgeblendeten Terrasse



Abb. 27 Kante der Terrassenmauer neben dem Raubblock (von Süden)

blöcken, die dem gewachsenen Felsen vorgeblendet wurde. Die Front der Terrasse ist ebenfalls zu erkennen: Mehrere Steine mit einer leichten Bossierung und einer deutlichen Kante zeigen den Verlauf der Terrassenkante an (Abb. 27). Die Höhe der Terrasse am Osthang dürfte 10 m überschritten haben und ist damit als monumental anzusprechen.

Einer deutlich anderen Bautechnik gehören die Mauern aus großen Bruchsteinen an, die größere Lücken zwischen den einzelnen Blöcken aufweisen (Abb. 28). Zwar dürfte hier die Erosion eine gewisse Rolle spielen, aber die Anlage dieser Mauern ist deutlich einfacher als die der charakteristisch hethitischen. Auffällig ist, dass diese Mauern teilweise auf (älteren) Felsbettungen/Felsarbeiten ruhen und in einem Fall ein Stein mit hethitischen Bearbeitungsspuren wiederverwendet wurde. Diese Beobachtungen zusammen mit der eisenzeitlichen Keramik lassen vermuten, dass die Mauerzüge mit dieser Mauertechnik nachhethitisch sein dürften. Andererseits ist davon auszugehen, dass nicht alle hethitischen Mauern so sorgfältig errichtet und Binnenmauern ohne Repräsentationsfunktion auch schlichter gehalten wurden. Daher kann bisher keine gesicherte zeitliche Zuweisung einzelner Mauerzüge erfolgen.

In hethitischer Zeit wurde der zentrale Komplex auf dem Gipfel durch eine Umfassungsmauer von etwa 90 × 120 m (N-S bzw. W-O) eingefasst. Der Burgfelsen ist im Osten mit einer großen Terrassenmauer verblendet. Auf dem Sporn, der nach Osten hin abfällt, sind in dem Fels zahlreiche Abarbeitungen zu erkennen, die auf ausgedehnte Mauerzüge einer Unterburg hinweisen. Am Nordhang sind vor allem die Felsbettungen der Mauern erhalten. Der felsige Bereich der Kuppe ist durch mehrere alte Raubgruben größtenteils durchwühlt. Westlich der

Abb. 28 Mauer
der einfacheren
Mauertechnik am
Südhang des West-
spornes



Kuppe schließt eine etwa 25 × 40 m große, als Feld genutzte Terrasse an, auf der eisenzeitliche Keramik zahlreich anzutreffen ist. Der Westhang fällt recht steil ab, wird aber ebenfalls noch als Feld genutzt. Auf dem Fels am Südhang sind mehrere Mauerecken erhalten, die am Hang gestaffelt erscheinen. Sie ruhen meist auf »hethitischen« Felsarbeiten.

Die dichteste Besiedlung des Ortes erfolgte offenbar bereits im Chalkolithikum. Auf der Kuppe dürfte sich eine große mittelchalkolithische Siedlung befunden haben, die im Zuge der hethitischen Bauaktivität abgetragen wurde. Am Fuß des Felsens übertrifft die Funddichte des chalkolithischen Materials bei Weitem die der späteren beiden Epochen. Außerdem ist sehr auffällig, dass das Scherbenmaterial »frisch« ist und keinerlei Anzeichen von Abrollungen oder Erosion zeigt; diese sind bei hethitischer und eisenzeitlicher Keramik sehr ausgeprägt. Demnach ist das chalkolithische Material nicht wie das spätere durch Erosionsprozesse dorthin gelangt, sondern wurde zu einem bestimmten Zeitpunkt dorthin verlagert. Erdreich von dem chalkolithischen Hügel wurde auch für die hethitischen Terrassierungen verwendet – zumindest sind im unmittelbaren Bereich der hethitischen Mauern häufig chalkolithische Scherben anzutreffen. Eine Unterstadt konnte nicht festgestellt werden. Im Schuttkegel am Nordfuß des Felsens ist im Profil einer Raubgrube deutlich zu erkennen, dass hier keine archäologischen Schichten vorliegen. Die gesamten prähistorischen Funde im Fußbereich der Felskuppe (im Norden wie im Süden) stammen aus dem Schutt, der vom Burgberg hinabgekippt wurde. Hethitische Keramik ist erstaunlicherweise nur recht selten bezeugt; sie ist in wenigen Bereichen konzentriert und stark abgerollt. Eisenzeitliche Keramik ist häufiger anzutreffen und überwiegt auf dem Burgberg (Terrasse und Westhang).

Die Anlage auf dem Kaletepe bei Cihanpaşa ist in ihrer Grundform ein hethitisches Monument, das in der Eisenzeit erneut genutzt wurde. Dieses Monument ist möglicherweise als ein *hekur* (hethitisches »Steinhaus«) anzusprechen⁶⁶.

⁶⁶ s. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 4) 62.



Abb. 29 Ansicht
des Yassihüyük-
Külpeşe von Westen

Yassihüyük-Külpeşe

Allgemeines

Der flache Siedlungshügel nordwestlich des Dorfes Yassihüyük in der Gemarkung Külpeşe (Abb. 29) wurde erstmals 2001 besucht und im folgenden Jahr erfolgte die erste Begehung. Seit dem Jahr 2004 findet die archäologische Untersuchung durch das italienische Team der Universitäten Udine (Prof. F. M. Fales), Verona (Prof. S. Ponchia) und Trieste (Prof. S. de Martino) unter der örtlichen Leitung von M. Luciani (2004–2005)⁶⁷ bzw. Ch. Gerber (2006–2009) statt. In den Jahren 2005 und 2007 wurde die intensive und systematische Oberflächenbegehung des Siedlungshügels und dessen unmittelbarer Umgebung durchgeführt⁶⁸. Die Kampagnen der Jahre 2006, 2008 und 2009 galten ausschließlich der Dokumentation und Auswertung der Begehungsfunde. Die topographische Geländeaufnahme erfolgte 2007 durch zwei Studenten der FH Stuttgart unter der Leitung von D. Müller, die geophysikalische Prospektion durch die GGH Freiburg in den Jahren 2005 (Testprospektion Geomagnetik), 2007 (geomagnetische Prospektion) und 2008 (Georadar und Elektrotomographie). Der topographische Plan dient als Grundlage für das Raster der Begehung und für die Projektion der Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion.

Geophysikalische Prospektion

Die geomagnetische Prospektion erfolgte 2007 mit vier Sonden und einem neu entwickelten Filter, so dass die Messungen bedeutend schneller als 2005 erfolgen konnten. Um die Einheitlichkeit des Erscheinungsbildes bei der Ergebnisdarstellung zu gewährleisten, wurden auch die bereits 2005 mit einem Dipol gemessenen Flächen noch einmal prospektiert. Der Vergleich beider Ergebnisse zeigt, dass der Filter in nahezu vollständiger Weise alle mit dem Dipol gemessenen Strukturen identisch erfasst, wobei eine größere Eindringtiefe die etwas geringere Auflösung ausgleicht.

⁶⁷ Vgl. Strobel – Gerber a. O. (Anm. 1) 592–593.

⁶⁸ Aufgrund der Wechselbewirtschaftung (abwechselnd Weizen und Kichererbse) sind nur alle zwei Jahre erfolgreiche Begehungen möglich, da nur nach der Ernte der Kichererbse die Oberfläche nahezu vollständig bewuchsfrei ist. Nach der Getreideernte sind die Felder mit Stroh übersät, was eine stark verminderte Sichtbarkeit der Oberfläche verursacht und eine systematische Arbeit verhindert.

Die geomagnetische Prospektion umfasste die gesamte Hügeloberfläche (*Abb. 30 a–b*) sowie zwei ausgewählte Bereiche außerhalb. Der Befund auf dem Hügel ist außerordentlich: Die Messungen zeigen eine vollständige Mauer am Rand des Hügels und eine große zentrale Struktur. Die Mauer scheint doppelt zu sein, was auf eine Kastenmauer hindeutet. Die mutmaßliche Toranlage im SW wurde erneut erfasst. Der zentrale Gebäudekomplex scheint ebenfalls durch eine breite Mauer (oder eine Raumreihe?) eingefasst zu sein. Die Innenstruktur des zentralen Gebäudes ist deutlich zu erkennen, weist aber eine geringfügig andere Orientierung als die umfassende Mauer auf.

Die geophysikalische Prospektion des zentralen Gebäudes mittels Radar wurde 2008 durchgeführt. Die Lehmziegelmasse, die über den Fundamenten liegt, erwies sich jedoch als so außerordentlich strahlungsdämpfend, dass keine über die Geomagnetik hinausweisenden Ergebnisse erzielt werden konnten. Der Test einer elektrischen Tomographie verlief dagegen äußerst erfolgreich. Das gewonnene Profil reicht bis in eine Tiefe von knapp 6 m hinab und zeigt ganz deutlich zwei unterschiedliche Bauphasen, deren Grenze in einer Tiefe von rund 1,5–2,0 m unter der Oberfläche liegt. Die vermutete Zweiphasigkeit des Zentralgebäudes konnte somit nun sehr wahrscheinlich gemacht werden. Steinmauern der jüngeren Bau-Phase reichen von der Oberfläche bis in eine Tiefe von etwa 1,2–1,5 m.

Am Fuß des Hügels wurde im Norden eine Fläche im Feld 34 prospektiert, um das Umfeld einer aktuellen Brunnenfassung und einer geknickten Feldgrenze zu klären. Der geomagnetische Befund ist negativ ausgefallen; es sind keinerlei archäologische Strukturen zu erkennen. Ferner wurde das gesamte Gebiet der Außensiedlung prospektiert. Die hier festgestellten sehr starken magnetischen Störungen dürften hauptsächlich auf den geologischen Untergrund zurückzuführen sein; inwieweit archäologisch relevante Strukturen erfasst werden konnten, kann nur eine Grabung in diesem Gebiet aufzeigen.

Die archäologische Begehung

Die 2005 begonnene systematische Oberflächensammlung auf dem Hügel wurde fortgesetzt und abgeschlossen. Die Felder 31 und 32 wurden 2005 begangen, die Felder 29, 30 und 33 folgten 2007⁶⁹. Die Begehung erfolgte in Arealen von 5qm Größe. Aufgrund der geplanten Grabung wurde eine vollständige Materialsammlung durchgeführt, die auch Wandscherben umfasste. Auf den zuvor untersuchten Feldern 31 und 32 wurden jedoch noch zahlreiche diagnostische Scherben festgestellt, so dass diese in 10qm-Flächen aufgelesen wurden⁷⁰. Die Felder am Fuß des Hügels wurden aufgrund der geringen Menge an Fundmaterial nur an den Feldgrenzen exemplarisch in 10 m breiten Streifen radial vom Hügel weg ebenfalls in 10qm-Flächen abgesammelt. Dabei wurde östlich des Hügels die Siedlungsfläche Yassıhüyük-Ost (»Außensiedlung«) entdeckt. Aufgrund der idealen Bedingungen in diesem Jahr wurde auch diese Fläche intensiv in einem 5qm-Raster abgesammelt, um die Ergebnisse später denen der Siedlung auf dem Hügel gegenüberstellen zu können.

⁶⁹ Die Bezeichnungen der Felder wurden dem Flurplan entnommen. 29–30–33 bilden die nördliche, 31–32 die südliche Hälfte (jeweils von O nach W).

⁷⁰ Aus zeittechnischen Gründen konnten auf diesen beiden Feldern nur die diagnostischen Scherben aufgelesen werden. Die systematische Begehung von 2005 umfasste nur Teile dieser beiden Felder.

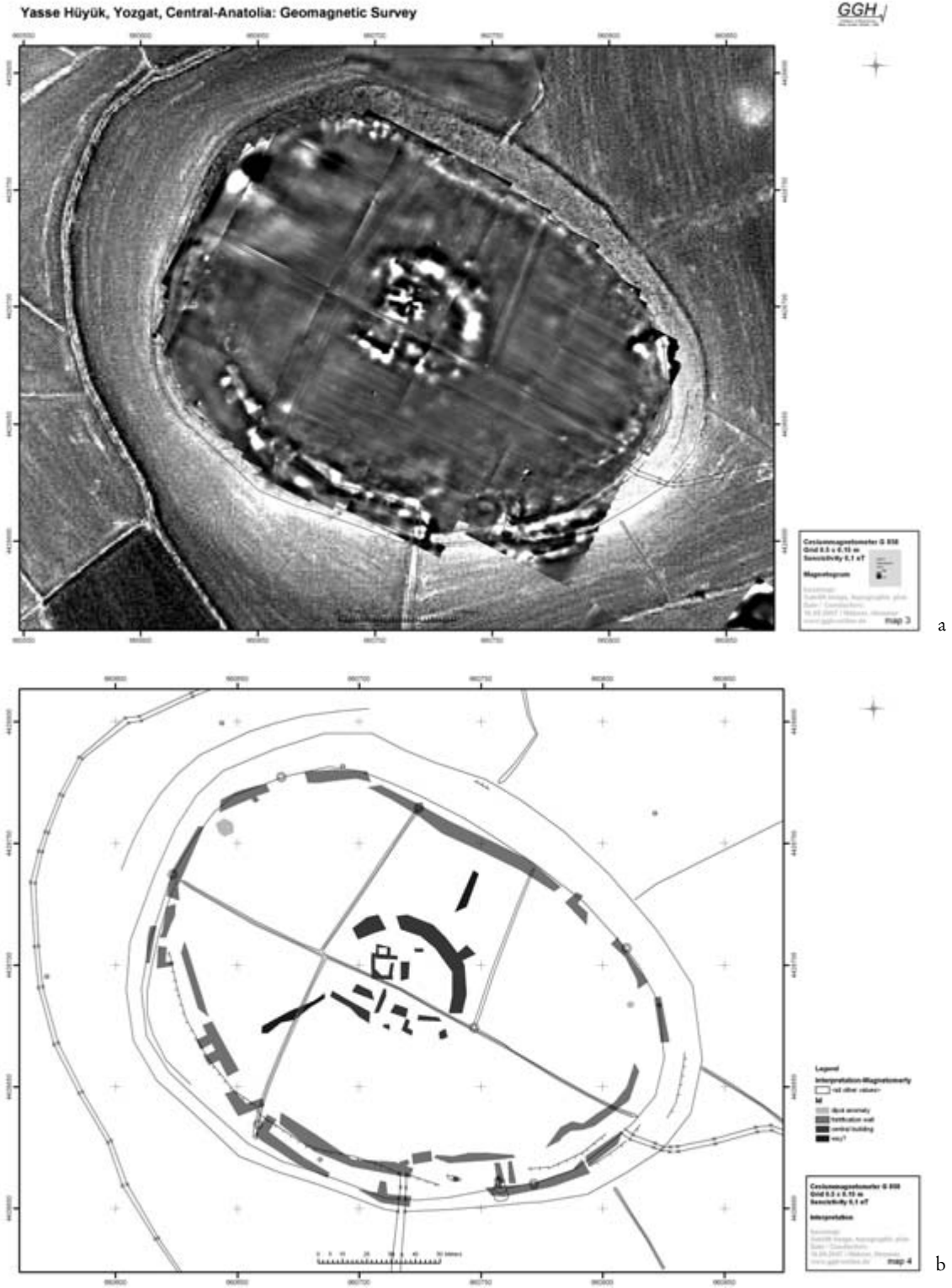


Abb. 30 a–b Ergebnis der geomagnetischen Prospektion (a) und deren vorläufige Interpretation (b)

Das Team umfasste 10–12 Personen. Die Begehung der Felder erfolgte mit einer Gruppe von 6–8 Personen. Ein Areal wurde von einer Person begangen; bei der intensiven Sammlung in den 5qm-Arealen wurden sowohl diagnostische wie auch Wandscherben aufgesammelt, in den 10qm-Arealen auf dem Hügel nur die diagnostischen, am Hügelfuß auch die Wandscherben. Auffällige bemalte Scherben wurden als Kleinfunde registriert, ebenso alle Terrakottaobjekte (v. a. Spinnwirtel), Reibsteinfragmente und Metall- bzw. Glasfunde. Insgesamt wurden 104 Kleinfunde (SF 07.101–204) registriert. In der Kampagne 2008 wurden alle diagnostischen Scherben der fünf Felder F29–F33 auf dem Hügel sowie der von der Außensiedlung F47 in einer Datenbank erfasst. Insgesamt konnten über 8000 Scherben registriert und fotografiert werden. Über 500 Stücke wurden zeichnerisch aufgenommen. Die Dokumentation von 2009 umfasste weitere Zeichnungen und Fotografien des Scherbenmaterials sowie die Vervollständigung der Datenbankeinträge. Da am Ende der Kampagne das gesamte Fundmaterial in des Museum Yozgat verbracht werden musste, wurden alle nicht-diagnostischen Scherben aussortiert und anschließend in der Nähe des Yassihüyük wieder vergraben. Diese Aktion erfolgte am 28. August 2009 und hat Pioniercharakter, da erstmalig in der Türkei eine offizielle »Rückbestattung« von Scherben durchgeführt wurde. Alle diagnostischen Scherben sind ins Museum von Yozgat verbracht worden.

Neben der reinen Oberflächenbegehung erlaubte eine Raubgrube am SO-Rand des Hügels einen Einblick in das Innere des Hügels. Die ca. 2 × 3 m große und etwa 2 m tiefe Raubgrube wurde bei unserer Ankunft 2007 festgestellt und dokumentiert. In dieser wurde ein breites Mauerfundament aus je zwei Reihen und zwei Lagen großer Bruchsteine angeschnitten. Da dieser Mauerzug radial zum Rand des Hügels verläuft, könnte er zu einer Toranlage gehören. Auf diesem großen Fundament ist im Grubenprofil eine kleinere Mauer zu erkennen, die möglicherweise auf eine Nachnutzung des Fundamentes hinweist.

Ergebnisse

Als Ergebnis der intensiven Begehung ist festzuhalten: Die zwei Siedlungsphasen hethitisch (SBZ) und eisenzeitlich (EZ) konnten bestätigt werden. Im östlichen Bereich des Hügels (v. a. Feld 29) scheint EZ-Keramik stark zu überwiegen. Im Bereich des zentralen Gebäudekomplexes (v. a. Feld 30) wurde v. a. prähistorische (hauptsächlich frühbronzezeitliche) Keramik angetroffen. Auffällig war ihr hoher Zerschierungsgrad, so dass dieses Material vermutlich von den Lehmziegeln des Gebäudekomplexes stammen dürfte. Dann sollte zur Herstellung der Lehmziegel Lehm eines älteren Höyüks verwendet worden sein, vermutlich vom ursprünglichen Hügel selbst, und diese Scherben würden in diesem Fall einen Hinweis auf die chalkolithische und frühbronzezeitliche Besiedlung des Ortes liefern.

Die zwei Siedlungsphasen, die anhand der Keramik ermittelt werden können, scheinen sich auch im weiteren Befund widerzuspiegeln: einerseits in der kleinen Mauer (EZ?) auf den großen Fundamentsteinen (vermutlich hethitisch) in der Raubgrube, andererseits im geomagnetischen Befund des Zentralgebäudes (EZ?), da die Orientierung desselben gegenüber der der umfassenden Mauer (vermutlich hethitisch) leicht verkippt ist. Aufschlussreich ist auch der Kontrast des EZ-Materials vom Hügel und von der Außensiedlung, der bei der bemalten Keramik festgestellt werden kann: Die Siedlung auf dem Hügel scheint recht früh in die EZ zu fallen (frühe/Beginn mittlere[?] EZ), die der Außensiedlung dagegen recht spät (spätste EZ [persische Zeit?]) – es ist fast ausschließlich Streifenbemalung vertreten, darunter auch »Vorläufer« der späteren sog.

galatischen Keramik). Die hethitische Keramik beider Siedlungen ist dagegen homogen; dieses Material lässt sich aufgrund von Oberflächenmaterial zeitlich nicht weiter differenzieren. Die sich abzeichnenden Unterschiede in den hethitischen Keramikformen der beiden Siedlungsflächen deuten möglicherweise funktionale Unterschiede an. So scheinen die typischen großreichszeitlichen Platten und Schalen auf die Außensiedlung beschränkt zu sein. Die prähistorische Keramik, die zum größten Teil den Lehmziegeln des Zentralgebäudes entstammen dürfte, repräsentiert neben einigen chalkolithischen Stücken hauptsächlich die Perioden Alişar Ib (rot engobierte Häckselkeramik) und Alişar III (bemalte Knickwandschalen). Alişar III-Scherben konnten somit zum ersten Mal im Untersuchungsgebiet festgestellt werden. Sie deuten trotz der räumlichen Nähe zu Alaca Höyük auf eine enge Verbindung von Yassihüyük zu Alişar und dem Delice İrmak-Becken und weisen somit auf die Bedeutung des Ortes in der späteren Frühbronzezeit hin.

Wichtigste Ergebnisse

Die Entdeckung einer vermutlich hethitischen Höhenfestung auf dem *Kaletepe* von Cihanpaşa ist die vermutlich wichtigste Entdeckung der neunjährigen archäologischen Begehung der Region. Ebenfalls von großer Bedeutung für die hethitische Topographie ist die Entdeckung der Anlage in *Yassihüyük-Külpeşe*. Mit der Erkundung der Bereiche im Westen und im Norden des Untersuchungsgebietes ist nun ein umfassender Überblick über die Region und ihre Teilbereiche möglich. Die landschaftlich sehr unterschiedlichen Bereiche weisen auch jeweils eigene Besiedlungsstrukturen auf, die noch herausgearbeitet werden müssen.

Auffällig ist die hohe Anzahl an chalkolithischen Siedlungen. Überraschend auch, dass gleich mehrere mittelchalkolithische Höhensiedlungen in stark exponierten Lagen festgestellt wurden, die z. T. offenbar sogar umwallt waren (*Kızıltepe-Ağirek Tepe*, *Tayıp-Beşiktepe*[?], bei dem *Kaletepe* von Cihanpaşa muss die Situation noch geklärt werden, aber sie wird durch die hethitische Überbauung vermutlich stark gestört sein). Fundplätze der Frühen Bronzezeit sind weiterhin durch ihre geringe Anzahl und die geringen Keramikmengen auffällig. Aus *Yassihüyük-Külpeşe* stammen die ersten Nachweise der bemalten Alişar III-Keramik aus dem Untersuchungsgebiet. Die intensive Besiedlung der Region scheint sich erst in der Eisenzeit durchgesetzt zu haben und dauerte dann bis in byzantinische Zeit an. Durch den illegalen Baggerschnitt in einem eisenzeitlichen Tumulus konnten auch Hinweise zur Errichtung desselben gewonnen werden.

Als Abschluss des Begehungsberichtes werden zur Veranschaulichung der erzielten Ergebnisse die Karten zur Fundortverteilung in verschiedenen Perioden angefügt⁷¹: Chalkolithisch (5.–4. Jt.) (*Abb. 31*), Frühe Bronzezeit (3. Jt.) (*Abb. 32*), hethitisch (2. Jt.) (*Abb. 33*), Eisenzeit (12.–4. Jh.) (*Abb. 34*), hellenistisch (4.–1. Jh. v. Chr.) (*Abb. 35*) sowie römisch-byzantinisch (1. Jt. n. Chr.) (*Abb. 36*).

⁷¹ Sie wurden ebenfalls in Gerber a. O. (Anm. 32) publiziert. Auf den Karten sind die Dorfnahmen in KAPITÄLCHEN gesetzt, wobei die wichtigsten Orte, die keine Fundorte sind, in **fett** und kleinerer Schrift erscheinen (zur besseren Orientierung). In Normalschrift sind die Fundplatzbezeichnungen, also die örtlichen Flurnamen gehalten.

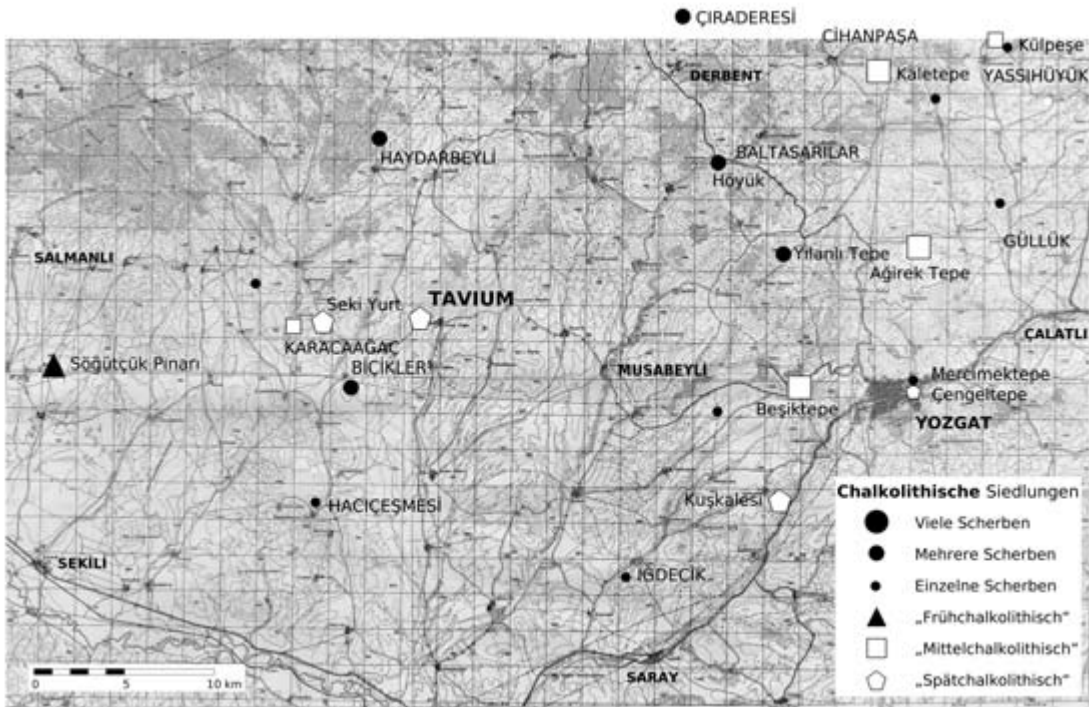


Abb. 31 Fundorte: Chalkolithikum (5.–4. Jt. v. Chr.)

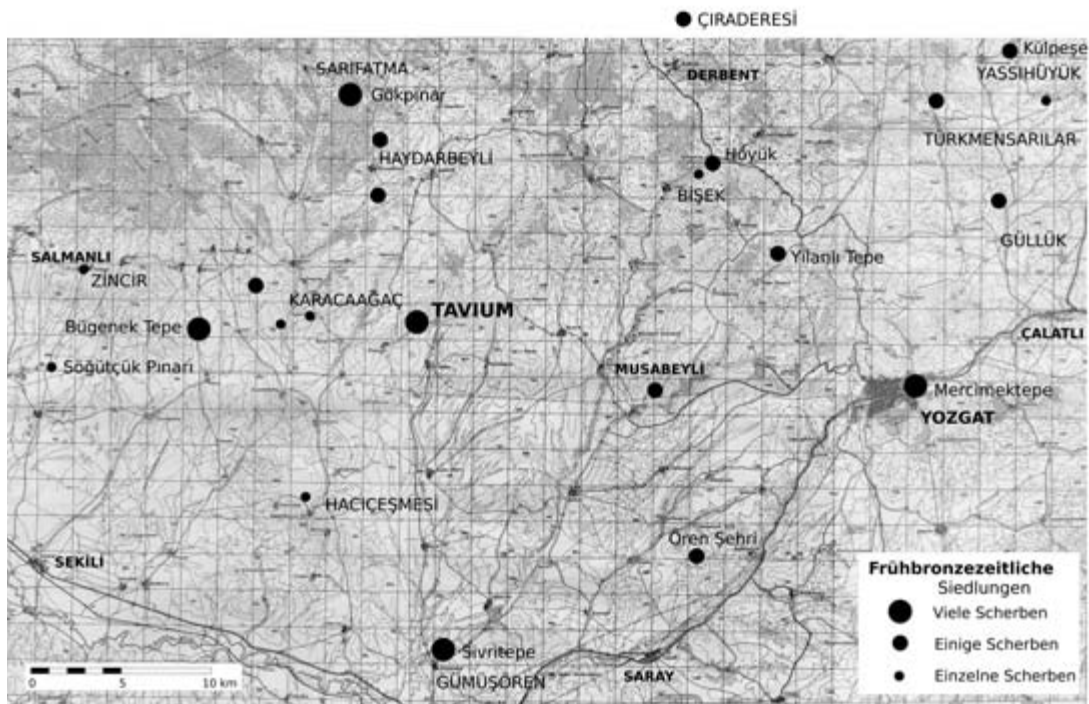


Abb. 32 Fundorte: Frühe Bronzezeit (3. Jt. v. Chr.)

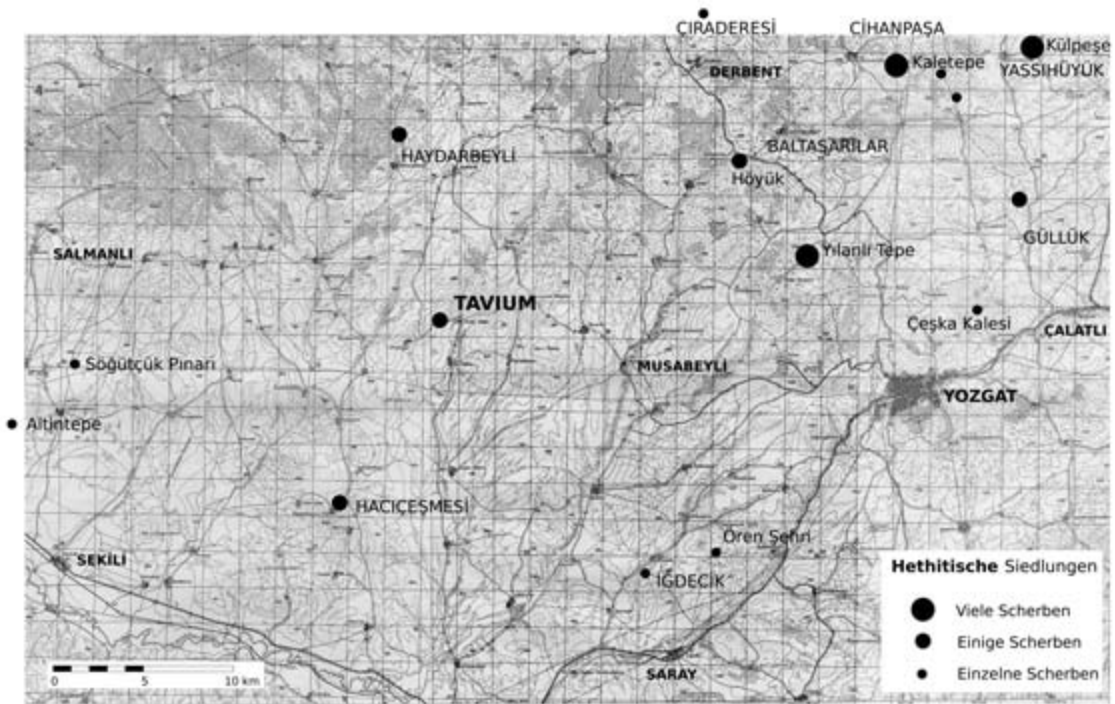


Abb. 33 Fundorte: hethitische Periode (2. Jt. v. Chr.)

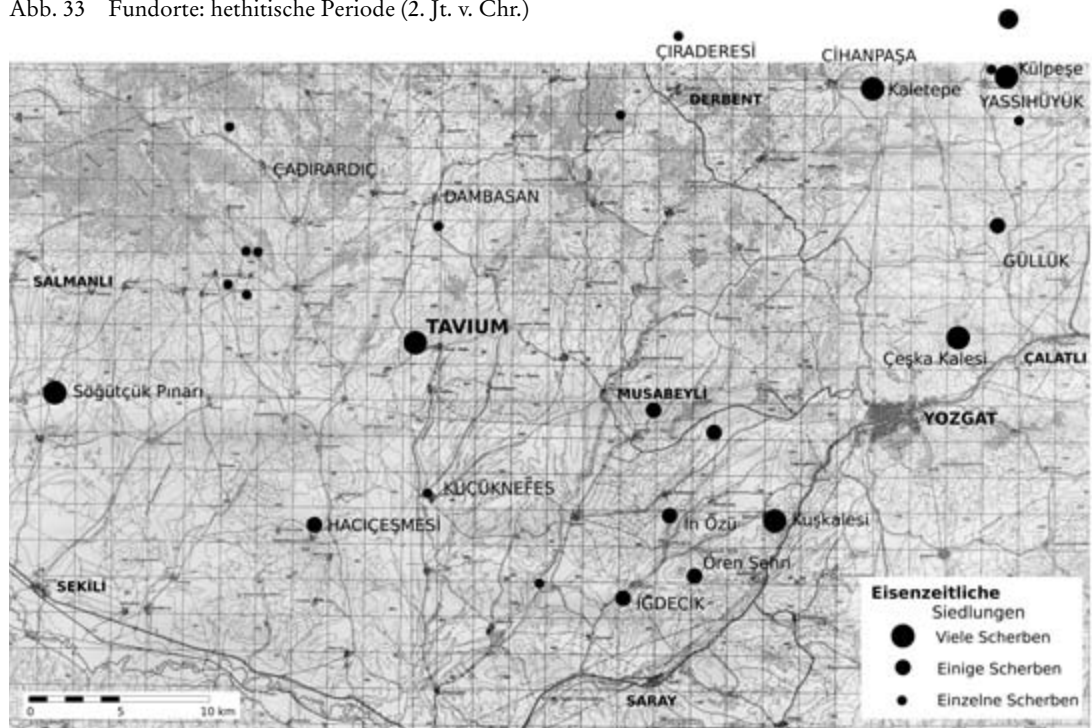


Abb. 34 Fundorte: Eisenzeit (12.–4. Jh. v. Chr.)

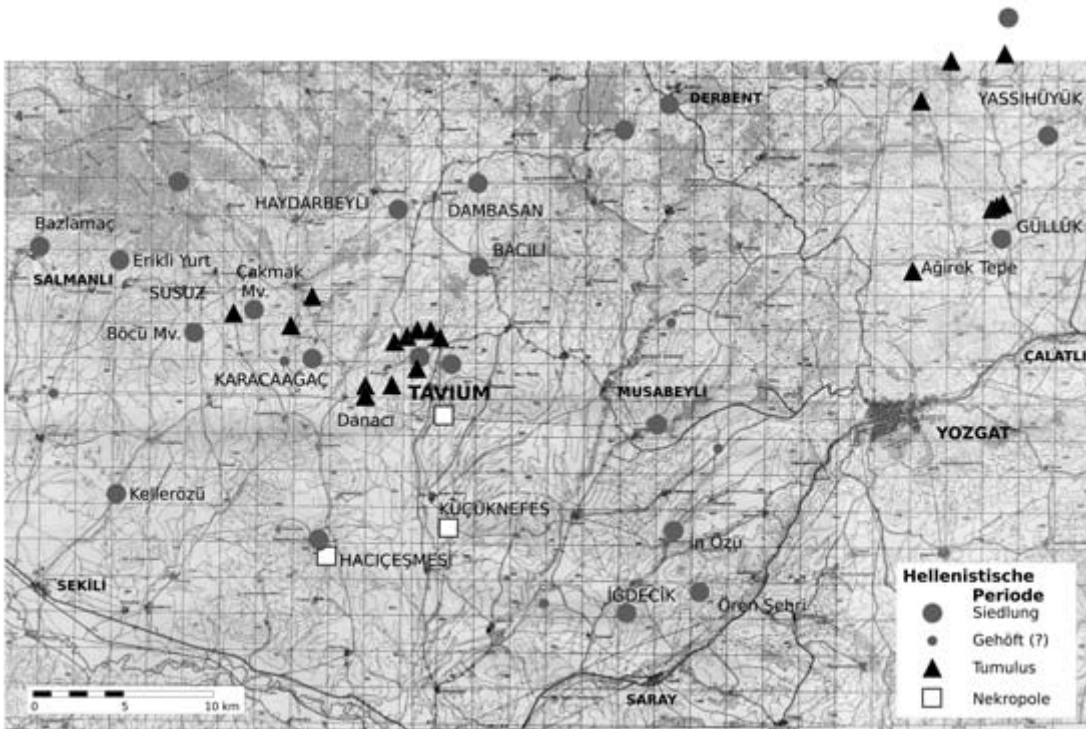


Abb. 35 Fundorte: hellenistisch (3.–1. Jh. v. Chr.)

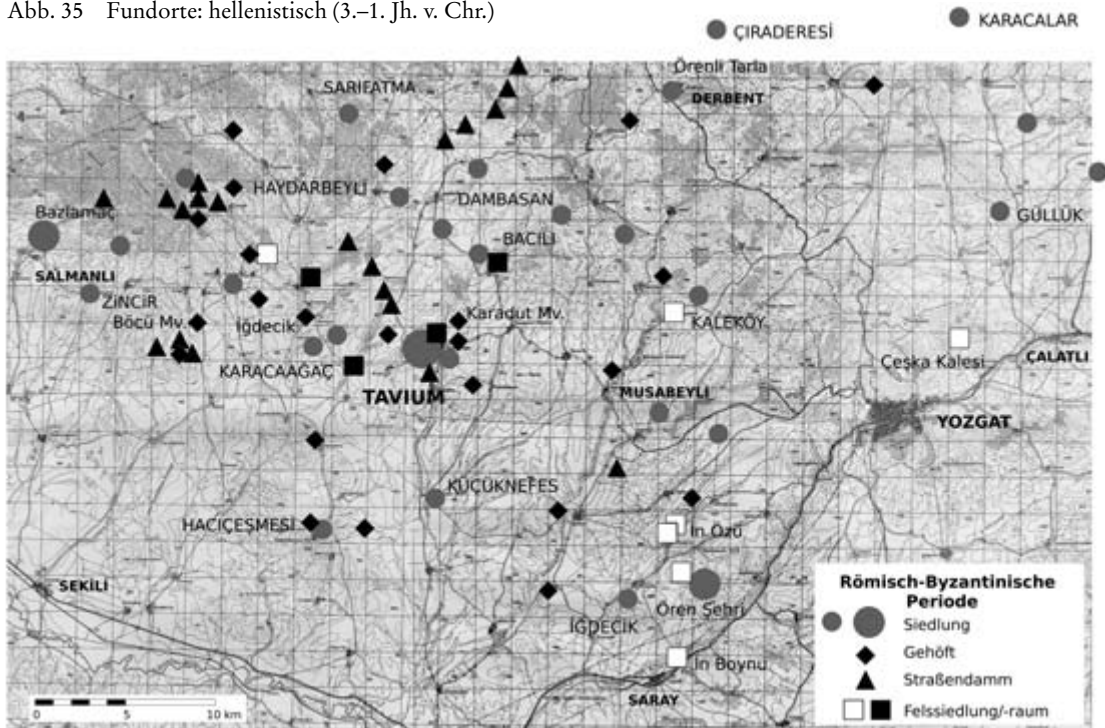


Abb. 36 Fundorte: römisch-frühbyzantinisch (1.–6. Jh. n. Chr.)

Zusammenfassung: Die im Jahr 1997 begonnene Feldforschung von Tavium und seiner Umgebung im Rahmen des »Tavium International Research Project« unter der Gesamtleitung von K. Strobel wurde mit der Kampagne 2009 abgeschlossen. Das Archäologische Institut der Universität Graz wird das Grabungsprojekt in der antiken Stadt Tavium voraussichtlich fortführen. Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse der Geländebegehungen der Jahre 2006–2009 vorgelegt. Sie ergänzen und vervollständigen den vorigen Bericht in IstMitt 57. Die beiden wichtigsten Fundplätze – Cihanpaşa-Kaletepe und Yassihüyük-Külpeşe – wurden genauer untersucht. Der Kaletepe zeichnet sich durch eine hethitische Anlage mit monumentalen Mauern und einer eisenzeitlichen Weiternutzung aus. Der Yassihüyük ist ebenfalls eine hethitische Anlage mit einem zentralen Gebäudekomplex und einer eisenzeitlichen Nachnutzung. An beiden Orten wurden die topographische Aufnahme und eine intensive Geländebegehung durchgeführt. Die Erforschung des Yassihüyük wird von den italienischen Partnern der Universitäten Udine und Verona durchgeführt. Von einem eisenzeitlichen Tumulus konnten aufgrund einer Raubgrabung Details zu dessen Aufbau dokumentiert werden.

TAVIUM (BÜYÜKNEFES, YOZGAT PROVINCE) AND ITS REGION:
A REPORT ON THE CAMPAIGNS OF 2006–2009

Abstract: The field research conducted since 1997 in and around the ancient city of Tavium as part of the »Tavium International Research Project« under the overall direction of K. Strobel concluded with the 2009 campaign. The Archaeological Institute of the University of Graz is expected to continue the excavation project at the site. This article presents the results of field-walking in the years 2006–2009, which supplement and complete the previous report in IstMitt 57. The two most important sites, Cihanpaşa-Kaletepe and Yassihüyük-Külpeşe, were investigated more thoroughly. The Kaletepe site is characterized by a Hittite structure with monumental walls and reuse in the Iron Age. Yassihüyük is also a Hittite site with a central building complex and subsequent Iron Age use. At both places a topographic record was produced and intensive field-walking undertaken. Research at Yassihüyük is being carried out by the Italian partners, the universities of Udine and Verona. Details on the construction of an Iron Age tumulus were documented on the basis of an illicit excavation.

TAVIUM (BÜYÜKNEFES, YOZGAT İLİ) VE BÖLGESİ
2006–2009 ÇALIŞMA SEZONU RAPORU

Özet: 1997 yılında »Tavium International Research Project« çerçevesinde K. Strobel yönetiminde başlanan Tavium ve çevresi arazi araştırmaları, 2009 yılı çalışma sezonu ile birlikte son bulmuştur. Graz Üniversitesi Arkeoloji Enstitüsü muhtemelen, Tavium antik kentinde kazı projesine devam edecektir. Bu makalede, 2006–2009 yılları arasında gerçekleştirilen yüzey araştırmalarının sonuçları sunulmaktadır. Bu sonuçlar, IstMitt 57 içindeki bir önceki raporda bulunan boşlukları doldurmakta ve onu tamamlamaktadır. Her iki önemli buluntu yeri Cihanpaşa-Kaletepe ve Yassihüyük-Külpeşe tam olarak araştırılmıştır. Kaletepe, anıtsal duvarları olan bir Hitit yapısına sahip oluşu ve Demir Çağ'da da kullanılmış olması ile kendini göstermektedir. Yassihüyük de aynı şekilde, merkezi bir bina kompleksi olan bir Hitit yapısı ve Demir Çağ kullanımını göstermektedir. Her iki yerde de topografik belgeleme ve yoğun bir yüzey araştırması

yürütülmüştür. Yassihüyük'ün tetkikleri Udine ve Verona Üniversiteleri'nden İtalyan ortaklarca yapılmıştır. Kaçak kazı nedeniyle açılmış olduğundan Demir Çağ'a ait bir tümülüsün yapılışı hakkında ayrıntılar belgelenebilmiştir.

BIBLIOGRAPHIE ZU TAVIUM

im Folgenden sind die wichtigsten Beiträge genannt; ausgenommen sind die jährlichen Berichte in den AST sowie die Dreijahresberichte in den IstMitt 50, 53 und 57 mit den jeweiligen Einzelbeiträgen.

1. Materialvorlagen

E. Christof, Antike Architekturteile aus Tavium, in: G. Koiner – M. Lehner – Th. Lorenz – G. Schwarz (Hrsg.), Akten des 10. Österreichischen Archäologentages in Graz 7.–9. Nov. 2003 (Wien 2006) 25–29

E. Christof – G. Koiner – A. Puhm, The Roman and Late Antique Architectural Remains of Tavium (Galatia), *Anatolia Antiqua* 12, 2004, 187–189

E. Christof – G. Koiner – A. Puhm, Architektur in Tavium (Türkei/Zentralanatolien/Galatien), *Archäologie Österreichs* 15/1, 2004, 62–63

E. Christof – G. Koiner, Antike Architekturfragmente aus Tavium, *IstMitt* 55, 2005, 271–288

E. Christof – G. Koiner, Die wissenschaftliche Auswertung der Architekturteile – Zusammenfassung der Projektergebnisse, *IstMitt* 57, 2007, 561–571 mit Abb. 5–21

Ch. Gerber, Die Keramikgruppen von Tavium/Büyüknefes, *Anatolia Antiqua* 11, 2003, 223–251 (umfasst Chalkolithikum bis byzantinische Zeit)

I. Weber-Hiden, Keramik aus hellenistischer bis frühbyzantinischer Zeit aus Tavium/Büyüknefes. Bemerkungen und Übersicht über das Begehungsmaterial der Kampagnen 1998–2000 aus drei ausgewählten Bereichen des Stadtgebietes, *Anatolia Antiqua* 11, 2003, 253–322

2. Siedlungsgeschichte und historische Geographie der Region

Ch. Gerber, New Insights into the Settlement History of the Tavium Region (NW Part of the Yozgat Province), in: K. Strobel (Hrsg.), *New Perspectives on the Historical Geography and Topography of Anatolia in the II and I Millennium B. C.*, *Eothen* 16 (Florenz 2008) 189–234

K. Strobel, Beiträge zur historischen Geographie Zentralanatoliens, in: U. Fellmeth – P. Guyot – H. Sonnabend (Hrsg.), *Historische Geographie der Alten Welt. Festschrift Eckart Olshausen* (Hildesheim/Zürich/New York 2007) 309–351

K. Strobel (Hrsg.), *New Perspectives on the Historical Geography and Topography of Anatolia in the II and I Millennium B. C.*, *Eothen* 16 (Florenz 2008)

K. Strobel, Tawinija/Tavium and the Regional Hittite Road Network, in: K. Strobel (Hrsg.), *New Perspectives on the Historical Geography and Topography of Anatolia in the II and I Millennium B. C.*, *Eothen* 16 (Florenz 2008) 281–302

K. Strobel, Städtebau und Kunstschaffen im römischen und byzantinischen Tivium, in: V. Gaggadis-Robin u. a. (Hrsg.), *Les ateliers de sculpture régionaux. Techniques, styles et iconographie. Actes du X^e Colloque International sur l'Art Provincial Romain, Arles et Aix-en-Provence, 21–23 mai 2007 (Arles/Aix-en-Provence 2009)* 369–379

K. Strobel, Cihanpaşa: Ein monumentales Hekur vor den Toren von Hattuša, in: A. Süel (Hrsg.), *Acts of the VIIth International Congress of Hittitology, Ankara 2011 (im Druck)*

INHALT

Birgit BERGMANN, Bar Kochba und das Panhellenion. Die Panzerstatue Hadrians aus Hierapytna/Kreta (Istanbul, Archäologisches Museum Inv. Nr. 50) und der Panzertorso Inv. Nr. 8097 im Piräuseum von Athen	203
Ruth BIELFELDT, Wo nur sind die Bürger von Pergamon? Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit im städtischen Raum der Königsresidenz.	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, Ein kaiserzeitlicher Rankenfries und früh- bis mittelbyzantinische liturgische Ausstattungsteile aus Tavium	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metallhandwerker im frühen 3. Jt. v. Chr. – Neue Ergebnisse vom Çukuriçi Höyük	7
Fahri IŞIK, Das Leto-Heiligtum in Asarcık am Xanthostal. Zur sog. Akkulturation in Lykien anhand seiner frühen Tempelbauten. Mit einem epigraphischen Beitrag von Recai Tekoğlu	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Äxte aus der Erzurum-Kars Region. Eine grundlegende Sammlung.	39
Sarah JAPP, Die sog. Gilded Ware – eine mutmaßlich frühbyzantinische Keramikgefäßgruppe in Pergamon	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Blattkapitelle in Konya. Lykaonien zwischen Sidamaria und Binbirkilise	373
Philipp NIEWÖHNER, Der frühbyzantinische Rundbau beim Myrelaion in Konstantinopel. Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel. Mit Beiträgen von Jenny Abura und Walter Prochaska	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABBEL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŞTEKA – Şerif BARIŞ, Eine neu entdeckte byzantinische Kirche in Iznik/Nikaia	475
Jürgen SEEHER, Zur Wasserversorgung und Wassernutzung in der Unterstadt von Hattuša.	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) und seine Region. Bericht über die Kampagnen 2006–2009. Mit einem Beitrag von G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer.	291
--	-----

KURZMITTEILUNG

Eric LAUFER, Nachtrag zu »Ein Wasserspiel in Labyrinthform im Museum von Manisa – römisch oder islamisch?«, IstMitt 58, 2008, 187–195	493
--	-----

Anschriften der Autoren	497
-------------------------------	-----

Hinweise für Autoren	499
----------------------------	-----

TABLE OF CONTENTS

Birgit BERGMANN, Bar Kokhba and the Panhellenion. The Statue of Hadrian Wearing Armour from Hierapytna/Crete (Istanbul Archaeological Museum Inv. No. 50) and the Cuirassed Torso Inv. No. 8097 in the Piraeus Archaeological Museum	203
Ruth BIELFELDT, Where are the Citizens of Pergamon? A Phenomenology of Civic Invisibilities in the Attalid Capital	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, An Imperial Tendril Frieze and Early to Mid-Byzantine Liturgical Furniture from Tavium	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metal Artisans in the Early 3 rd Millennium BC – New Findings from Çukuriçi Höyük	7
Fahri IŞIK, The Sanctuary of Leto at Asarcık in the Xanthos Valley: A Discussion of the so called Acculturation in Lycia Based on the Example of its Early Temple Buildings. With an Epigraphic Contribution by Recai Tekoğlu.	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Axes from the Erzurum-Kars Region: An Elementary Corpus	39
Sarah JAPP, Gilded Ware – A Presumed Early Byzantine Ceramic Vessel Group in Pergamon.	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Leaf Capitals in Konya: Lycaonia Between Sidamaria and Binbirkilise	373
Philipp NIEWÖHNER, The Early Byzantine Palace at the Myrelaion in Constantinople: Mosaics, Marble Revetment and Brick Stamps. With Contributions by Jenny Abura and Walter Prochaska.	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABEL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŞTEKA – Şerif BARIŞ, A Newly Discovered Byzantine Church in Iznik/Nikaia.	475
Jürgen SEEHER – The Supply and Use of Water in the Lower City of Hattuša.	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknefes, Yozgat Province) and its Region: A Report on the Campaigns of 2006–2009. With a Contribution by G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer	291
--	-----

NOTE

Eric LAUFER, Addendum to »A Labyrinth-Form Fountain in Manisa Museum – Roman or Islamic?«, IstMitt 58, 2008, 187–195	493
---	-----

Adresses	497
----------------	-----

Information for authors	499
-------------------------------	-----